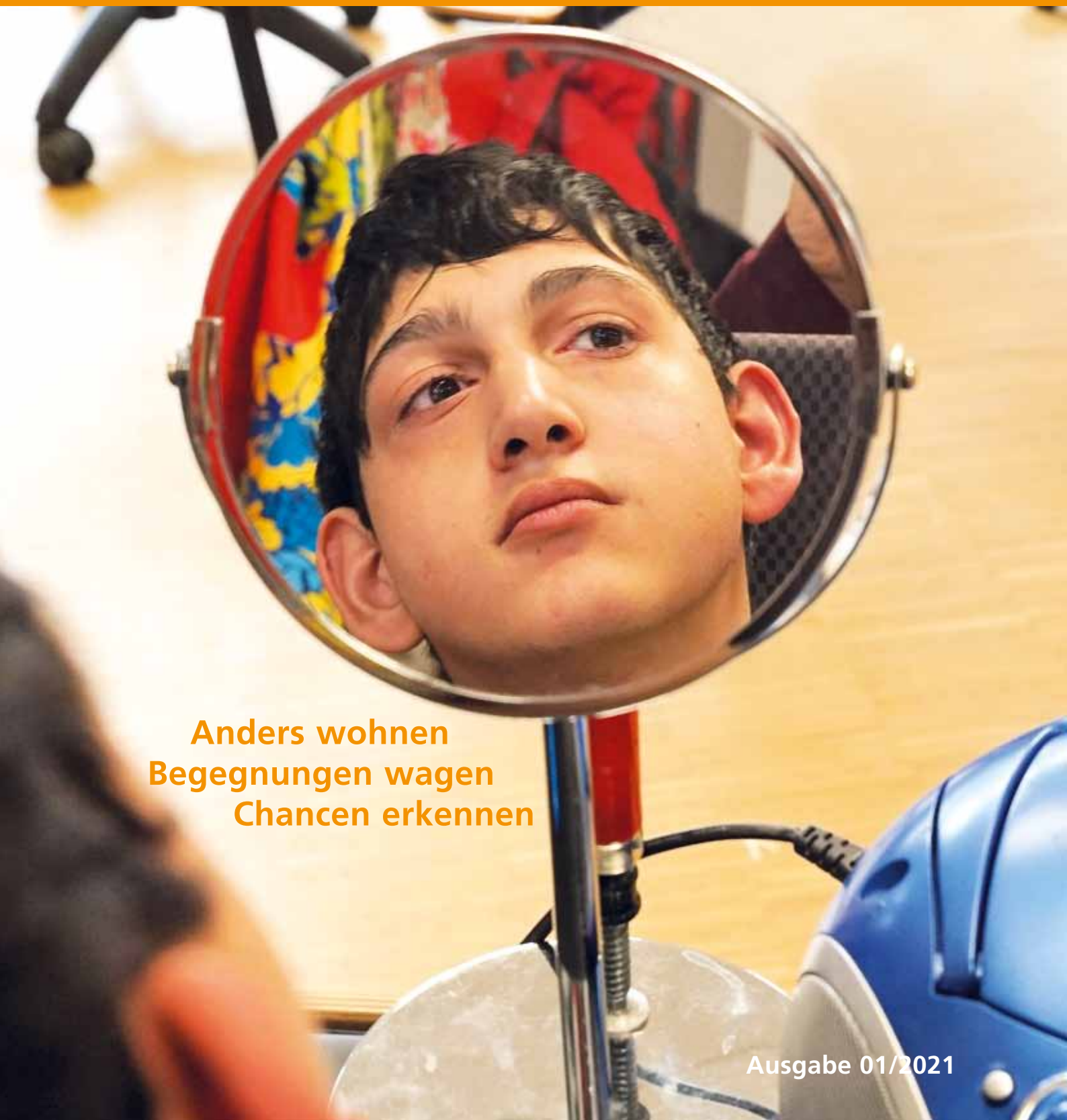
St. Jakobus

Jakobusbote

St. Konrad Haslach · St. Johann / St. Christoph Zußdorf · Treffpunkt Aumühle Wangen



Anders wohnen
Begegnungen wagen
Chancen erkennen

Ausgabe 01/2021

Inhalt

2 Leitartikel
3 Vertrauen lernen
4 Basale Stimulation
5 Wasserratten im Therapiebad
6 Mit allen Sinnen im Schulkindergarten unterwegs
8 Experiment Küche
9 Neue Medien
9 Neue Homepage
10 Landtagswahl 2021
11 BTHG
12 Projekte
14 Hilferuf St. Maria
15 Senioren St. Konrad schenken Freude
16 Vom Testen & Impfen
18 Wohnen im Haus Bernadette
24 Auszubildende stellen sich vor
26 In der Schatzinsel
27 Klinikclowns schenken Freude und Spiele
28 Bücherei für alle
28 Schwalbennest feiert Diversität
29 Von Mut und Lebenserfahrung
30 Nachruf Sr. Martina
31 Nachtwachenluft geschnuppert
32 Von Zuversicht und Gottvertrauen
34 Neues aus St. Konrad
36 Die St. Jakobus gGmbH ehrt ihre Mitarbeiter
38 Leserbriefe
39 AHM

Liebe Leserinnen und Leser des Jakobusboten,

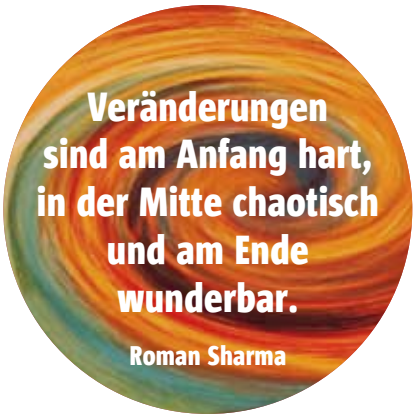
ich grüße Sie aus dem neuen Wohnhaus Bernadette in St. Konrad Haslach. In der aktuellen Ausgabe des Jakobusboten geht es auch um „Anders wohnen, Begegnungen wagen und Chancen erkennen“ und ich meine, dieser Schwerpunkt passt perfekt zum Haus Bernadette.

Anders Wohnen bedeutet, es gibt eine Ebene. Wir haben ein großes und barrierefreies Haus in dem 22 Frauen und Männer ihren Platz gefunden haben. Alle verfügen über ein Einzelzimmer mit eigenem Bad.

Begegnungen wagen bedeutet im Haus Bernadette: die Verbindungs- und Haustüren sind offen. Die 22 Frauen und Männer begegnen sich.
Jeder kann das Musikzimmer besuchen, sie haben uneingeschränkten Zugang zu den Terrassen oder zu unserer Wellnessoase mit Pflegebad. All’ das ist nämlich neu. Im Haus St. Raphael kannte jeder nur seine Wohngruppe. Im Haus Bernadette wurden bereits erste Freundschaften geschlossen. Sie lernen sich kennen, zum Beispiel beim Gemeinschaftsspiel mit dem Ball, bei Musik – erste kleine Hauskonzerte sind bereits geplant – und Tanz, am Esstisch oder auf dem Sofa.

Die Chancen zu erkennen ist für Außenstehende oft nicht leicht. Wir Mitarbeiter haben Chancen gesehen. Unsere große Chance sehe ich in der verbesserten und übergreifenden Zusammenarbeit aller Mitarbeiter. Wir haben die Chance, alle Frauen und Männer kennenzulernen und somit auch ihre Eigenheiten und tollen Seiten erleben zu dürfen. Wir sind im Dienst nicht mehr alleine, denn auf einer Ebenen ist immer ein anderer Mitarbeiter da, den wir fragen können oder der unterstützen und helfen kann. Es sind keine schweren Holztüren mehr dazwischen!

Und die Chancen entwickeln sich noch weiter, davon gehe ich fest aus. Denn...



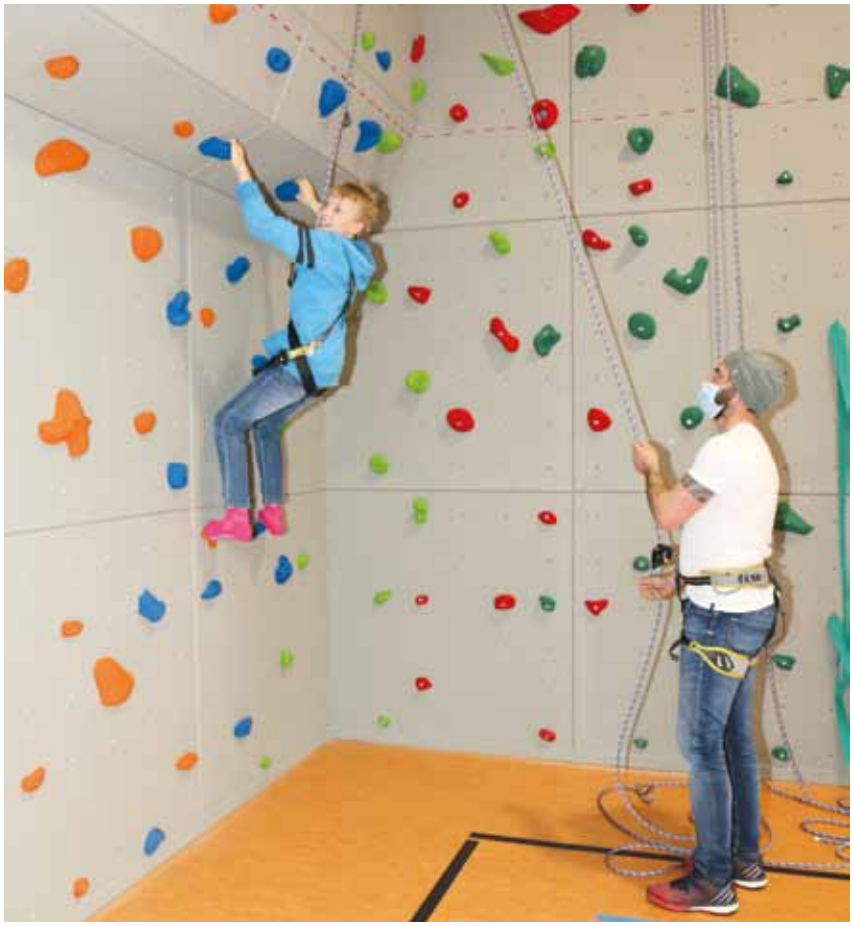
Im November 2020 erlebten alle Frauen und Männer vom Haus Raphael große Veränderungen. Wir sind nämlich im Haus Bernadette eingezogen. Nach sechs Monaten kann ich sagen, dass wir uns wohl fühlen.
Wir wohnen anders, aber schön.
Wir wagen Begegnungen, die toll sind.
Wir haben die Chancen erkannt, die uns das neue Haus bietet.

Auch wenn noch nicht alles klappt, denn eine solch’ große Veränderung bedarf Zeit. Zeit, die wir uns alle geben müssen.

Ich bedanke mich bei allen, die uns unterstützt haben, bei allen, die immer noch Geduld mit uns haben und bei allen, die mit uns neue Begegnungen und Chancen wagen.

Ihre Wenke Diecke
Leitung Haus Bernadette

Titelbild: Thomas Bollinger



Vertrauen lernen

„Ich verlasse mich auf Dich. Du verlässt Dich auf mich." Klettern ist für Physiotherapeut Roland Zupanc eine vertrauensbildende Maßnahme.

Spielerisch üben Leo und Marcel eigene Grenzen an der Kletterwand auszuloten und zu überschreiten. Immer ist dabei die eigene Konzentration gefordert, die bis in die Fußspitzen geht. Denn der Stand an der Kletterwand muss sicher sein.

Kann ich mich halten?
Immer entscheiden Leo und Marcel für sich selber, ob die eigene Kraft noch reicht und ab welchem Zeitpunkt der Partner am Boden sie sichern muss und „wenn ja", dann sofort. Manchmal ist es ein Spiel, manchmal ist es reine Freude, verschiedene Schwierigkeitsgrade auszuprobieren, höher zu klettern.

Unabhängig davon, ist das therapeutische Klettern für alle ein Gewinn, weil Gleichgewichtssinn, Mobilität und Konzentration geschult werden.

Quelle: Therapeutisches Klettern, Roland Zupanc
Text und Bilder: Lioba R. Scheidel

Ein Gefühl für den Körper

Ben will schaukeln und in der neuen Sporthalle kann er fliegen lernen. Sicher fixiert in den Flaschenzügen verlässt er in Zentimeterschritten die Bodenhaftung.

Sein Physiotherapeut Roland Zupanc ist in engem Kontakt mit Ben, fragt nach: „Fühlst du dich gut?“ Ben spürt hin, richtet sich auf, antwortet hörbar leise, lässt sich auf eine Bewegung ein, die erkennbar neu für ihn ist.

Neues wagen,
den Bewegungsablauf verändern,
den eigenen Raum vergrößern

Es scheint, als wäre alles ein Fühlen, auch Anspannung, sogar Angst vor dem Ungewohnten und deshalb auch Unsicheren sich vorwärts und rückwärts bewegen.

Nachdem sich Ben eingependelt hat, wirkt er ausgeglichener, als hätten sich sein Muskeltonus und der Gleichgewichtsinn einjustiert.
Ben lächelt.

Quelle: Basale Stimulation, Roland Zupanc
Text und Bilder: Lioba R. Scheidel

Erlebnisbaden

Jeden Freitag gehen Schülerinnen und Schüler der Klasse Schwalbennest zum Schwimmen in das neue Therapiebad. Schon am Morgen dürfen sie bereits in der Gruppe, nach dem Frühstück, ihre Badesachen anziehen.

Bekleidet mit Bademänteln geht´s dann direkt ins Schwimmbad. Die gewonnene Zeit – das Umziehen entfällt ja – schenkt uns die Möglichkeit zum ausgiebigen Schwimmen und Bewegen im Becken.

Zuerst stellen wir das wunderbare Beckenlicht an. Abwechselnd blubbert der Bodensprudler oder der Wasserfall. Gerne hören wir dazu – unter und über Wasser – die passende Schwimmbadmusik aus der Anlage.

Ein toller Vormittag ist das – für alle Beteiligten.

Da wir jeden Freitag beim Schwimmen sind, konnte so manch´ eine(r) seine Angst vor dem Wasser ablegen. Von Woche zu Woche beobachten wir, wie der Spaß – durch die gewonnene Sicherheit – deutlich überwiegt. So gelingt es den Schülern sich selbstständiger im Wasser zu bewegen – auf dem Rücken zu paddeln – und immer mehr ein gutes Gefühl für den Aufenthalt im Becken zu entwickeln.

Text: Romana Urban, Schulleitung St. Christoph
Bilder: Thomas Bollinger

Mit allen Sinnen

Der Schulkindergarten arbeitet – wie die Schule auch – nach dem Marchtaler Plan, dem Bildungsplan der freien katholischen Schulen. Durch seine vernetzte Struktur ermöglicht der Marchtaler Kindergartenplan die ganzheitliche Auseinandersetzung des Kindes mit seiner Umwelt auf der Basis des christlichen Menschenbildes.

So lernen die Kinder nach und nach die Welt als großen Sach- und Sinnzusammenhang zu begreifen. Ein großes Thema des Marchtaler Kindergartenplans sind „Feste und Feiern: Das Kind erlebt den Jahresablauf". Zwei große Schwerpunkte sind dabei natürlich die Advents- und die Passionszeit.

Im Advent erlebten die Kinder die Weihnachtsgeschichte mit allen Sinnen: Sie betraten das kalte Gewächshaus und liefen zwischen Tannenbäumen bis zum Tisch mit dem Adventsweg, der mit allerlei Naturmaterialien, Holztieren und Figuren geschmückt war, die zum Betrachten, Zuhören und Mitmachen einluden.

Mit großen Tastern konnten sie Text, Musik und die Beleuchtung einschalten und so die Weihnachtsgeschichte aktiv mitgestalten. Der Duft der Tannennadeln, das Fühlen des weichen Mooses, die Advents- und Weihnachtslieder, das Leuchten der Lichterketten und viele andere Sinneseindrücke rundeten das Erlebnis ab.

So fühlt sich Ostern an

In der Passionszeit entstand dann ein kleiner Ostergarten für die Kinder: Sie betraten das in unterschiedliche Bereiche abgetrennte Gewächshaus. Gleich am Eingang trafen sie auf den Esel vor der Stadtkulisse von Jerusalem und erlebten alle Stationen der Passionsgeschichte bis zur Auferstehung. Dabei konnten die Kinder mit großen Tastern Beleuchtung einschalten oder Musik und Tierstimmen anhören. Der Ostergarten war ein großartiges Erlebnis mit vielen verschiedenen Sinneseindrücken.

Text und Bilder: Team Kindergarten

Experiment Küche

Immer mittwochs begeben sich die Schüler auf Entdeckungsreise rückwärts. „Wie kommt der Pudding in die Milch?"

Im Kochunterricht mit Regine Wiedemann und Thomas Bollinger gehen die Schüler zurück zum Ursprung, lernen naturbelassene Lebensmittel kennen. Wie junge Detektive arbeiten sie sich durch ihre Lieblingsrezepte, entdecken dabei ein Potpourri an Farben, Formen und Düften. „Ein Obstsalat, wie geht das?" Es sind die Wünsche der Schüler, die ganz oben auf dem Stundenplan stehen.

„Warum muss ich bei Zwiebeln weinen?" Fühlen, tasten, riechen, alles ist erlaubt: das Perlen der trockenen Linsen in den Händen spüren, die seifige Konsistenz geschälter Kartoffeln auf der Haut. Andere schwelgen in den Farben und Düften. Das Kochen wird zum Klassenereignis, jeder kann teilnehmen, jeder findet seinen Platz.

Der eine übt seine motorischen Fähigkeiten beim Schälen und Schneiden der Kartoffel. Andere genießen den honigsüßen Duft der Melone oder lieben das Rot der Tomate. Das Menü darf bunt sein. Für alles andere gibt es Hilfsmittel: Ein Wecker, der klingelt, wenn die Spagetti gar sind. Der Induktionsherd, der vor der heißen Herdplatte schützt.

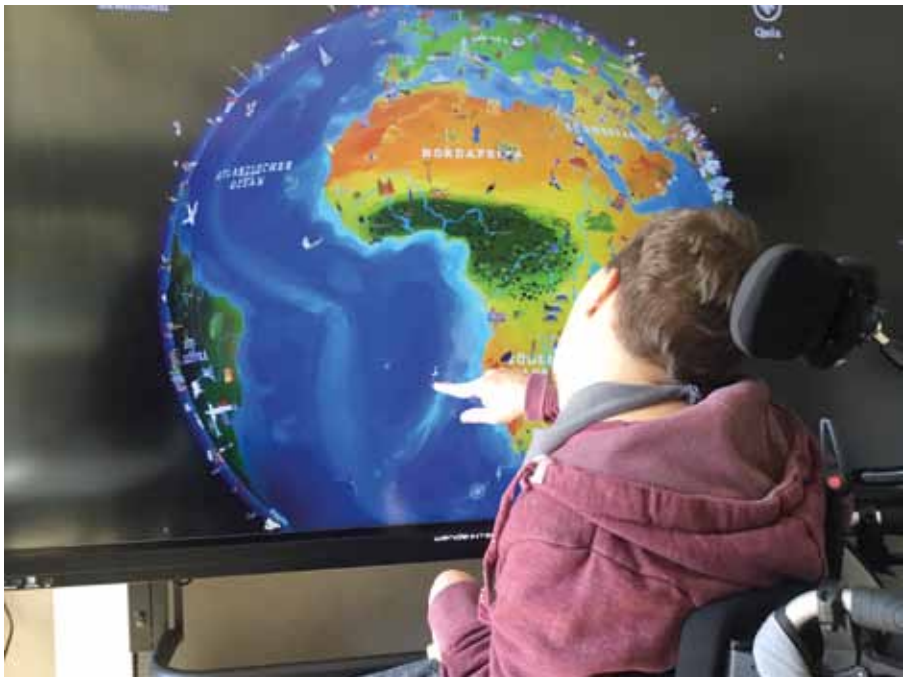
Von der rohen Kartoffel bis zum Gratin, am Ende sind sie stolz auf sich, überraschen sich im Kochunterricht immer selber, werden mutiger und experimentierfreudiger. Irgendwas bleibt immer, mal ist es der Abwasch oder die Farbe der roten Bete auf der Haut.

Text: Lioba R. Scheidel
Bilder: Thomas Bollinger

Welten entdecken

Unsere neuen digitalen Tafeln sind in jedem Klassenzimmer ein großer Hit.

Bilder: Thomas Bollinger



Schüler und Lehrer arbeiten fleißig mit dem neuen Medium. Tom zeigt, wie er an dem Marchtalerplan zum Thema „Das Leben in der einen Welt" mitwirken kann.

Text und Bild: Shelley Pfender

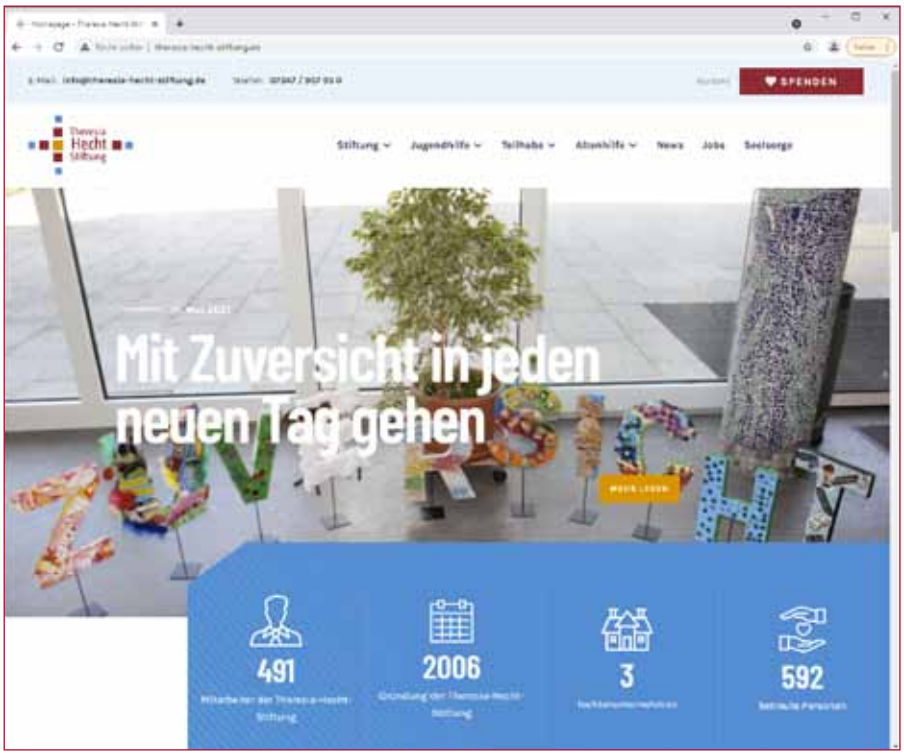
Unsere neue Homepage ist online!

Wir freuen uns sehr, unseren neuen Internetauftritt vorzustellen.

Zusammen mit der Werbeagentur Workmatrix haben wir unsere Website komplett überarbeitet.

Wir präsentieren uns im neuen Design und haben unseren Fokus auf Übersichtlichkeit, Benutzerfreundlichkeit und Barrierefreiheit gelegt.

Unkompliziert kann man sich nun über unsere Angebote und Leistungen informieren. Auf den ersten Blick erhält man einen Eindruck über unsere aktuellen Informationen und Neuigkeiten.



Text: Barbara Schedler

www.theresia-hecht-stiftung.de
Schauen Sie gerne auf einen Klick vorbei!

Landtagswahl

An den Straßen hingen wieder massenweise Plakate der Kandidaten für den Landtag. Aber wie sollen sich unsere Bewohner von den Personen wirklich ein Bild machen, um ihre Wahlentscheidung zu treffen?

Dafür hatten wir in den vergangenen Jahren regelmäßig die Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen angestoßen und Kandidatenvorstellungen in leichter Sprache vor den politischen Wahlen organisiert.

In Wangen in der Hägeschmiede und in Ravensburg im Schwörsaal sind wir dafür schon Stammkunden.

Unter Corona-Bedingungen war das in diesem Jahr besonders schwierig für Menschen mit Einschränkungen. Hier half die Technik. Auf der Homepage der Landeszentrale für politische Bildung konnten wir in diesem Jahr für beide Wahlkreise ein Wahl-Portal einrichten.

Dort luden wir die Videos hoch, die uns die Kandidaten anfertigten und die Bewohner unterschiedlicher Einrichtungen sandten uns Frage-Videos und Kommentare zu wichtigen Themen.

Per Brief, E-Mail und über einen Zeitungsartikel wurde für das Portal geworben, sodass es viel Aufmerksamkeit erreichte. Es war ein Versuch, aber ein wichtiger, denn für die Bundestagswahl wollen wir uns erneut dieser Erfahrungen bedienen.

Vielleicht ermöglichen die Impfungen bis dahin neben der virtuellen Kandidatenvorstellung auch wieder die eine oder andere Live- Veranstaltung…

Ihr Helmut J. Müller

Auf dieser Seite können Sie Fragen an die sechs Politiker stellen. Und Sie sehen die Antworten der Politiker

Link - Ravensburg:
https://www.elearning-politik.net/moodle39/course/view.php?id=650

Link - Wangen:
https://www.elearning-politik.net/moodle39/course/view.php?id=742

Stand Bundesteilhabegesetz

Das Bild unten kennen Sie schon und ich kann Ihnen berichten, dass inzwischen auch der zweite grüne Baustein, der Landesrahmenvertrag zwar noch nicht fertig, aber doch schon unterschrieben ist. Zu den Einzelheiten, an denen noch gearbeitet wird, gehört der ganz große und wichtige Bereich der Leistungen für Kinder und Jugendliche mit Behinderungen.

Immerhin können jetzt in den Einrichtungen für erwachsene Menschen mit Behinderung die Leistungs- und Vergütungsvereinbarungen geschrieben werden und genau das machen wir. Jeder Leistungserbringer (so die Bezeichnung im Gesetz) beschreibt, wie seine Unterstützungsangebote aussehen und wie sie sich so kombinieren lassen, dass sich daraus für alle Bewohner/-innen und jede betreute Person eine passgenaue Lösung zusammenfügen lässt.

Flexibilität und Wahlfreiheit

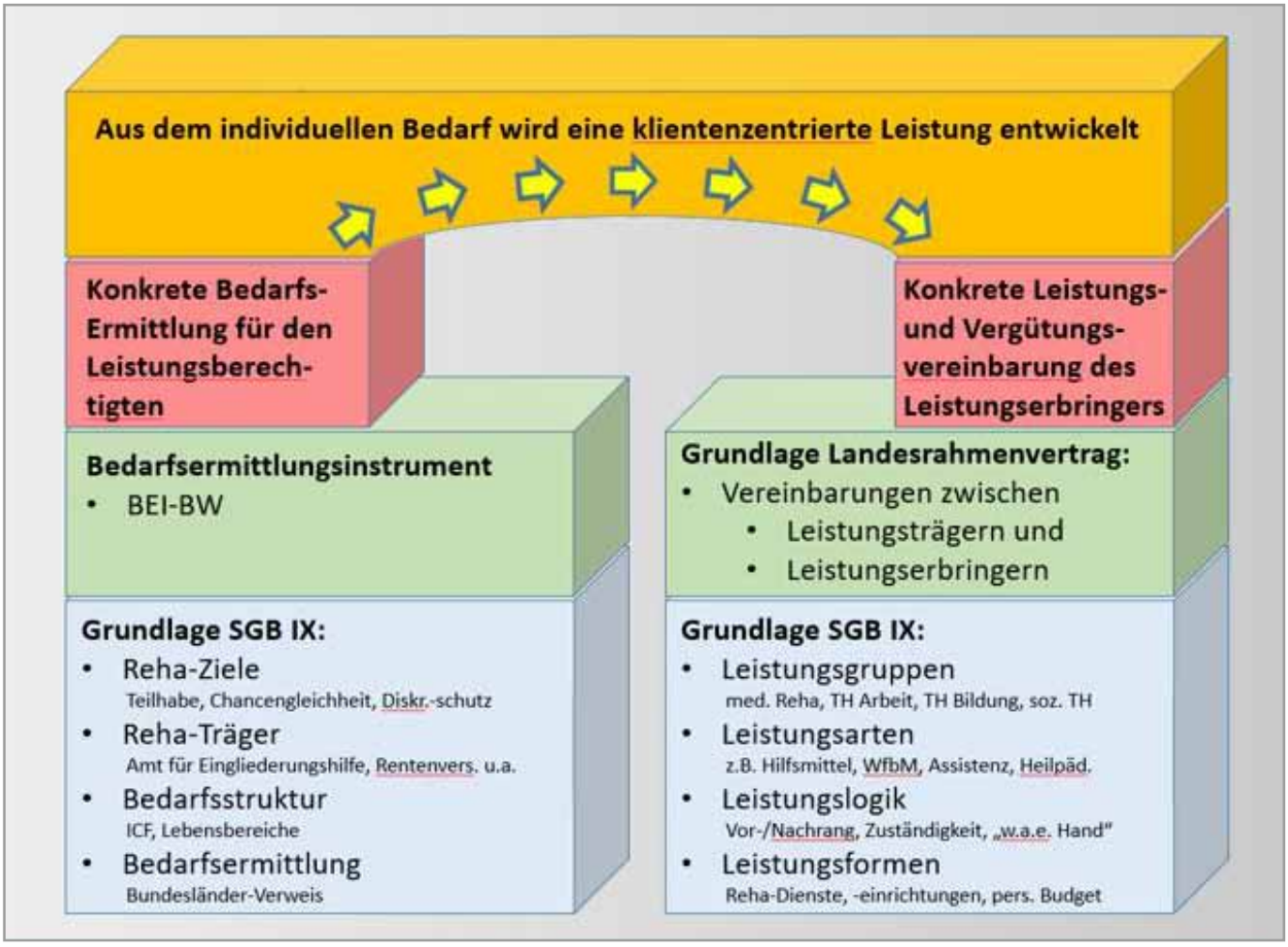
In dieser sogenannten Leistungssystematik werden die einzelnen Hilfen so gebündelt, dass einerseits nicht jeder Handgriff für sich erfasst, dokumentiert und abgerechnet werden muss, dass aber andererseits eine größtmögliche Flexibilität und Wahlfreiheit herrscht. Denn dieses Angebotsprofil muss sich anpassen.

Das Gegenstück zu diesem Angebotsprofil ist der Gesamtplan. In ihm wird beschrieben, welche Leistungen erforderlich und erwünscht sind.

Es soll eben nicht so zugehen wie im Schuhladen, wo fertige Schuhe stehen und entweder sie passen und der Kunde hat Glück, oder sie passen nicht und der Kunde geht enttäuscht wieder nach Hause. Zugehen soll es wie in einer Schuh-Werkstatt, wo sich aus unterschiedlichen Lederteilen und Sohlen der passgenaue Schuh für jeden Fuß zusammenfügen lässt. Dabei einiges an Erfahrung und Zukunftsüberlegungen zu investieren, lohnt sich.

Wir arbeiten daran und freuen uns schon darauf, Ihnen bald unser Ergebnis zu präsentieren.

Ihr Helmut J. Müller



Theresia Hecht Stiftung

Gemeinsam Freude Spenden

Aktuelle Projekte in Haslach 2021

Kunsttherapeutisches Projekt – Personalförderung in der Seniorenbetreuung

Eine 10-Prozent-Stelle wurde innerhalb der Seniorenbetreuung St. Konrad Haslach eingereicht. Hier hoffen wir auf die Bewilligung der Glücksspirale, die das Projekt für drei Jahre fördern soll. Damit das Atelier Glashaus wieder in vollem Umfang genutzt werden kann. Wir möchten dieser wertvollen kunsttherapeutischen Arbeit eine Kontinuität geben.

Neue Projektideen Haslach 2021

Outdoor-Xylophon im Sinnesgarten

Der Sinnesgarten vor dem Atelier Glashaus ist sowohl für die Tagesstruktur als auch für den Wohnbereich in St. Konrad Haslach offen. Zur Ergänzung der Klangwand wünschen wir uns ein Outdoor-Xylophon. Das Klanginstrument kann von allen Frauen und Männern bespielt werden. Die bunten Stäbe sind pentatonisch gestimmt und klingen wie reine Harmonie.

Kräuterspirale im Garten Haus Bernadette

Der sich neu entwickelnde Garten rund um das Haus Bernadette dient der Erholung und der Wahrnehmung mit allen Sinnen. Auch deshalb wünschen sich die Mitarbeiter für die Frauen und Männer eine naturnahe Kräuterspirale zum Betreten und Anfassen. Die Kräuter dürfen blühen, duften, wachsen und in der Küche zum Tee und Salat verwendet werden.

Ihre Ansprechpartnerin:

Petra Huber – Projektentwicklung
Theresia-Hecht-Stiftung
Telefon 07503 / 927 – 126
E-Mail: petra-huber@t-h-s.de

Aktuelle Projekte in Zußdorf 2021

Einzelfallhilfe für Elias Müller

Elias Müller soll zur Therapie eine Talentförderung in Form von Musikunterricht in einer 1:1 – Konstellation bekommen. Der Unterricht wird voraussichtlich von der Kinderstiftung Ravensburg unterstützt.

„Die Fähigkeit zählt, nicht die Behinderung“

Ausstattung eines Werkraums für Kinder und Jugendliche mit geistiger und / oder körperlicher Behinderung. Hier steht der Bildungsgedanke im Vordergrund. Die Finanzierung ist durch die Stiftung Sternstunden e.V. gesichert.

LibW

LibW:
Langzeit intensiv betreutes Wohnen

Die Wohngruppe St. Maria möchte in den Schwarzwald fahren. Fünf Tage im Ferienhaus Feldberg entspannen, die Gruppengemeinschaft stärken, gemeinsam kochen, gemeinsam spielen, gemeinsam etwas erleben und auch Ausflüge machen. Dieser LibW-Gruppe würde keiner einen Urlaub zutrauen! Trotzdem möchten die engagierten Mitarbeiter der Wohngruppe St. Maria diese Lebensqualität ihren zu betreuenden Jugendlichen zuteilwerden lassen.

Gartenneugestaltung Wohnbereich Zußdorf

Im Zuge aktueller Umbaumaßnahmen am Haus St. Johann wollen wir die Chance nutzen, die Gärten der jeweiligen Wohngruppen für die hier lebenden Kinder und Jugendlichen optimal auszustatten. Die Gartengestaltung wird als Gesamtkonzept bei mindestens zwei Stiftungen eingereicht. Das grüne Projekt steht noch ganz am Anfang.

Neue Projekteidee Zußdorf 2021

Sozialtherapeutischer Flügel

Ziel der Therapie ist es, die Musik mit allen Sinnen wahrzunehmen. Die geschwungene Form des Korpus wird so umgebaut, dass im Klangkörper ein Kind liegen und bespielt werden kann. Im Rahmen dieser sozialtherapeutischen Musiktherapie wird Stress abgebaut, Angst bewältigt und die Selbstsicherheit gefördert.

Texte: Petra Huber, Lioba R. Scheidel
Bilder: pixabay.de - PublicDomainPictures, Anita Menger, yohoprashant, pexels.com - Thirdman, Hassan OUAJBIR, Dalila Dalprat

Covid 19 in St. Maria Regglisweiler

Leider sind wir alle die Nachrichten von Corona-Ausbrüchen schon gewohnt. Mitte Januar erwischte es den Stiftungsverbund allerdings dann zum ersten Mal ganz direkt und sehr intensiv: nachdem wir alle bis dahin sehr viel Glück und Gottes Unterstützung hatten und nur ganz wenige Fälle im direkten Zusammenhang mit den Einrichtungen im Stiftungsverbund auftraten, erlebte das Pflegeheim St. Maria südlich von Ulm für fast zwei Monate den absoluten Ausnahmezustand.

Innerhalb kurzer Zeit infizierten sich fast zwei Drittel der gesamten Heimbewohner und auch ein Viertel der Mitarbeitenden erkrankte. Auf der einen Seite bangen, viele milde, allerdings auch einige schwere und leider auch tödliche Krankheitsverläufe, auf der anderen Seite die täglichen Überlegungen, wie eine Dienstbesetzung überhaupt noch erfolgreich erfolgen kann. Dazu die Distanz zu vertrauten und lieb gewonnen Gesichtern.

In dieser Krisensituation zeigte sich aber auch ein toller Zusammenhalt im Stiftungsverbund: seien es Präsente und gute Wünsche, aber auch KollegInnen, die aus anderen Einrichtungen im Stiftungsverbund eingesprungen sind.

Inzwischen haben in St. Maria Impfungen stattgefunden und die Einrichtung gilt wieder als Covid-frei.

Herzlichen Dank den Kolleginnen und Kollegen und den Bewohnerinnen und Bewohnern für die tolle Unterstützung!

Alexander Paul
Vorstand

Lehrreich

Die Corona Pandemie macht uns allen zu schaffen und stellt uns vor jegliche Probleme, die wir zusammen bewältigen müssen.

Auch in der Einrichtung St. Maria Regglisweiler wurden die Folgen des Virus spürbar. Somit wurden wir Mitarbeiter innerhalb der Stiftung per E-Mail angefragt, ob wir aushelfen können.

Ich fand die Aufgabe sehr verlockend, da es nach viel Abwechslung und Erfahrung klang. Deshalb ließ ich mich darauf ein und meine Vermutungen wurden bestätigt. Die Woche ereignete sich als sehr lehrhaft, unterhaltsam und interessant. Ich wurde herzlich willkommen geheißen und freundlich in das Team aufgenommen. Auch in meiner Unterkunft, im Kloster Brandenburg, wurde ich sofort herzlich aufgenommen und bestens versorgt.

Die Woche hat mich viele neue Erfahrungen sammeln und viele neue Leute kennenlernen lassen und ich bin froh, diesen Einsatz erlebt haben zu dürfen.

Anika Koch
St. Konrad Haslach

Wie ich lernte, Essen einzugeben

Mein Einsatz in der Seniorenpflege St. Maria Regglisweiler

„Kannst Du bitte in Zimmer 217 Frau F. das Essen eingeben“, so die Anweisung von Jewgeni, Leitung der Station 2 im Seniorenheim St. Maria. „Mhhhh, Essen eingeben!“ Diese Wortschöpfung habe ich noch nie zuvor gehört.

Mittlerweile habe ich mich schlau gemacht. Das Eingeben der Speisen oder das Anreichen des Essens ist eine wichtige pflegerische Aufgabe, die insbesondere bei Bewohnern mit Demenz viel Einfühlungsvermögen erfordert. Das Essen anreichen gestaltete sich als sehr angenehm, verbunden mit einem Smalltalk.

Was war passiert? Ende Januar hat Herr Paul eine Mail geschrieben, dass es in Regglisweiler zu einem großen Corona-Ausbruch gekommen ist. Über die Hälfte der Bewohner und sehr viele Mitarbeiter hatten sich infiziert. Maria Hofer und ich haben uns spontan bereit erklärt, den Kollegen dort zu helfen.

Am Samstag Ankunft in Regglisweiler. Schwester Michaela hat uns im Kloster empfangen und wir haben die Zimmer bezogen. Am frühen Nachmittag begann unser Einsatz.

Maria hat die Hauswirtschaft unterstützt und war zuständig für die Verteilung der Mahlzeiten in allen drei Stationen.

Mein Einsatz war in Station 2, zuständig für die Essensausgabe. Dort leben 17 Heimbewohner. Alle waren isoliert in ihren Zimmern. Es war teilweise eine bedrückende Stille. Die personelle Situation war sehr angespannt. Die Bewohnerzimmer durften nur in Schutzkleidung betreten werden.

Ich habe ein sehr engagiertes Team kennengelernt. Vielen Dank an das Team und alle anderen Kollegen und Kolleginnen des Hauses. Ich habe in diesen Tagen viel gelernt und dafür bin sehr dankbar.

Volker Umbreit
St. Johann Zußdorf

Ein Herz für St. Maria

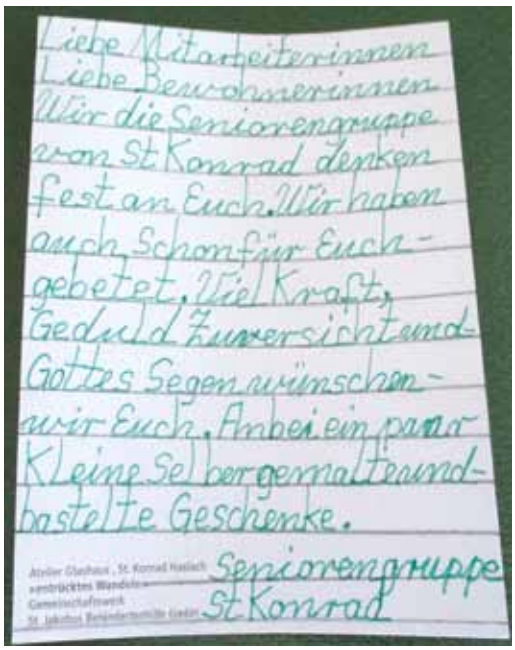
Die Frauen und Männer der Seniorenbetreuung St. Konrad Haslach malten Mandalas und bastelten Geschenke für die Bewohnerinnen und Bewohner in St. Maria Regglisweiler.

In dem Seniorenpflegeheim erkrankten viele Bewohner und Mitarbeiter an Covid-19 und mussten in Quarantäne. Das ohnehin schon eingeschränkte Leben in der Einrichtung St. Maria wurde für die Einzelnen in Zeiten der Quarantäne noch einsamer.

Ein Zeichen der Anteilnahme

Die Senioren von St. Konrad wollten Freude bereiten und schickten bunt bemalte Mandalas mit farbigen Blumen aus Krepppapier und kleinen selbstgebastelten Anhängern ins Seniorenpflegeheim. Die Mitarbeiter überbrachten den Bewohnerinnen und Bewohnern die Geschenke mit kleinen Briefen und Grüßen aus St. Konrad. Die Begeisterung war groß.

Text: Sr. M. Veronica Haug
Bilder: Raphael Steber


Liebe Mitarbeiterinnen
Liebe Bewohnerinnen
Wir die Seniorengruppe
von St Konrad denken
fest an Euch. Wir haben
auch schon für Euch
gebetet. Viel Kraft,
Geduld Zuversicht und
Gottes Segen wünschen
wir Euch. Anbei ein paar
Kleine Selbergemalte und
bastelte Geschenke.
Seniorengruppe
St Konrad

Eine bewegte Zeit

Nun sind wir also im zweiten Jahr der Corona Pandemie angelangt. Wer hätte das im März 2020 gedacht?

Vieles ist seitdem geschehen, unzählige Verordnungen, ein Hin und Her an Einschränkungen, es war nicht immer leicht, den Überblick zu behalten. Auch in St. Konrad hatten wir Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die von einer Infektion betroffen waren oder Kontakt mit infizierten Personen hatten. Bewohnerinnen und Bewohner waren bis dato von einer Erkrankung verschont, gespürt haben sie allerdings erhebliche Einschränkungen aufgrund diverser Absonderungsanordnungen, die zwischenzeitlich fast alle Bereiche in St. Konrad durchgemacht haben.

Anfang April hatte uns Corona doch erreicht. Eine Wohngruppe war betroffen – bis hin zu Krankenhausaufenthalten. Wir waren und sind in Gedanken bei ihnen, wir hoffen mit den Angehörigen und Betreuern.

Wir haben Zeitarbeiter angestellt, um die Betreuung und Versorgung der Wohngruppe bei Tag zu gewährleisten. Die strenge Absonderung galt auch für die Nacht. Eine Nachtwache war ausschließlich für die Wohngruppe zuständig. Die andere Nachtwache wurde von Tagdienstmitarbeitern aus dem Haus Bernadette unterstützt.

Hoffen auf Normalität

Seit einigen Monaten verfügen wir über PoC Schnelltests, die wir konsequent einsetzen und die es uns ermöglichen, zumindest ein gewisses Maß an Sicherheit zu erhalten. Geschulte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter stehen in den Wohnbereichen und in der Tagesstruktur zur Verfügung. Die Tests geben uns ein gewisses Maß an Sicherheit, entbinden uns selbstverständlich nicht von der Einhaltung unserer Sicherheitsmaßnahmen und Schutzkonzepte.

Erfreulicherweise haben unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter die Möglichkeit, sich in den Impfzentren impfen zu lassen. Darüber hinaus besuchte uns am 22. April auf dem Gelände von St. Konrad ein mobiles Impfteam zur Erstimpfung, am 27. Mai sowie am 1. Juni zur Zweitimpfung. Allen Bewohnerinnen und Bewohner sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern stand der Termin offen.

Wir bedanken uns für die rege Beteiligung und hoffen, in diesem Jahr zumindest wieder ein gewisses Maß an Normalität zu erreichen.

Text: Jörg Stöhr, Stellvertretende Gesamtleitung, Leitung Wohnbereich St. Konrad Haslach

Danke

Lange haben wir drauf gewartet. Endlich war es soweit. Am 22. April kam das mobile Impfteam aus Ulm zu uns in St. Konrad Haslach.

Nachdem es in der vergangenen Woche noch eine Veränderung des Impfstoffes und es am Impftermin auch noch kleine Irritationen gab, verlief der Tag doch recht ruhig und sehr entspannt. Geimpft wurde wie am Fließband. Einer nach dem anderen wurde liebevoll in Empfang genommen und schnell geimpft.

Unser Hausarzt Dr. List unterstützte das Impfteam. Er kennt unsere Frauen und Männer und teilweise auch die Mitarbeiter und falls irgendwas passiert wäre – was nicht ist – wäre unser Hausarzt sofort zu Stelle gewesen. Herzlichen Dank dafür.

Lob

Ein großes Lob an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Sie waren sehr diszipliniert. Alle versammelten sich vor dem Eingang der Turnhalle und warteten. Es wurde miteinander gesprochen, was alle sichtlich genossen haben – natürlich mit Maske und Abstand.

Herzlich und liebevoll

In diesem Fall auch ein großes Dankeschön an das Impfteam aus Ulm. Es war so liebevoll und überzeugte uns mit einem so herzlichen Umgang mit allen Frauen und Männern die in St. Konrad Haslach leben, so dass wir uns sehr gut aufgehoben gefühlt haben.

Herzlichen Dank an die Leitungskräfte, die für einen guten Ablauf gesorgt haben.

Text und Bilder: Wenke Diecke

Impf-Marathon

Der 22. April wird als der Tag des Impf-Marathons in die Geschichte der St. Jakobus gGmbH eingehen. Am 22. April 2021 haben wir einen großen Schritt in Richtung „Überwindung der Pandemie“ getan.

Die zwei Impfteams bogen pünktlich um 10 Uhr in den Römerweg von St. Johann Zußdorf ein. Fröhlich lachend kletterten acht weiß gekleidete Menschen aus den beiden Kleinbussen und nahmen unsere Turnhalle in Besitz. Unsere Hausärzte Dr. Lohr und sein Kollege Dr. Maurer sorgten dafür, dass bei etwaigen Fragen medizinisch fundierte Antworten gegeben wurden. Alles lief wie am Schnürchen. 188 Mal wurden Ärmel hochgekrempelt und Oberarme gepikst.

Einziger Wermutstropfen: 25 Kinder und Jugendlichen sind zu jung. Für unter 16-Jährige gibt es noch kein zugelassenes Präparat. Sie müssen noch warten. Aber um sie herum sind jetzt viele starke, geimpfte Oberarme und nehmen sie in ihre Mitte.

Text und Bilder: Helmut J. Müller

Anders Wohnen

Wir von der Nachtwache überlegten, ob wohl alle Frauen und Männer ihre neue Heimat im Haus Bernadette akzeptieren. Die einen sind in der Nacht selbstbestimmt unterwegs. Andere sind beim Auflösen der Doppelzimmer selbstbestimmt von ihrem Umzug zurückgetreten. Deshalb rechneten wir mit einer Invasion an „Hausbesetzern" die in der Nacht vor der verschlossenen Türe des Hauses St. Raphael campieren und Einlass fordern. Insgeheim planten wir eine Kaffeebar mit Sitzbänken unter einem Heizstrahler…

Umso mehr staunten wir, dass alle Frauen und Männer – ohne Ausnahme – sowohl das Haus Bernadette als auch ihre neue Heimat akzeptierten. Alles verlief reibungslos. Morgens haben sie das Haus Raphael verlassen, um die Tagesstruktur zu besuchen. Fast alle Mitarbeiter waren im Einsatz. Denn am Abend bezogen die Frauen und Männer ihre neuen Zimmer und alles war da…

Alles gut

Jedenfalls bedarf es keiner beheizten Bank im Freien. Die Frauen und Männer überraschten uns komplett. Nach einem gemeinsamen Empfang, nach einer begleiteten Wohnungsbesichtigung und dem ersten Abendessen in größerer Gemeinschaft, sind alle in ihrem neuen aufgehübschten Zimmer mit eigener Nasszelle, im neuen Bett unter warmer Zudecke, eingeschlafen.

Schlafen ist nicht immer einfach. Ungeachtet dessen versuchte keiner, sein Zimmer zu verlassen, geschweige denn das Haus. Und das könnten sie. Denn die Türautomatik in der Nacht verhindert nur, dass jemand das Haus betreten kann – außer der Nachwache. Das Haus zu verlassen ist den Frauen und Männern jederzeit möglich, auch nachts.

Ja zum Haus Bernadette

Es ist neu und es ist aufregend, ohne Frage. Die Flure sind größer, breiter, länger und die Zimmer anders. Dennoch forderten die Frauen und Männer kein Zurück in die alten Wohnungen. Mit einer mutigen und entschlossenen Zustimmung haben sie sich für das Abenteuer „Anders Wohnen" im Haus Bernadette entschieden. Sie gehen neue Wege.
Wir begleiten sie gerne.

Text und Bild: Lioba R. Scheidel

Begegnungen wagen

Kurz bevor sich der zweite Lockdown ankündigte, sind die Frauen und Männer von St. Raphael in das Haus Bernadette eingezogen. Doch die Freude, sich im neuen Haus barrierefrei begegnen zu können, wird von der Pandemie überschattet. Die Sorge überwiegt und ist ansteckend. Immer stellt sich die Frage, was ist erlaubt, wie viele soziale Kontakte sind möglich?

Das Ankommen im neuen Haus geschieht behutsamer als geplant. Die Frauen und Männer spüren eine Zurückhaltung im Alltag. Begegnungen im Förder- und Betreuungsbereich, in der Werkstatt, werden akribisch geplant. Interne Strukturen müssen eingehalten werden. Das Miteinander wird zurückhaltender, besonders in Zeiten der Quarantäne.

Träume

Die Hausleitung Wenke Diecke hat ein Musikzimmer eingerichtet. Ein Klavier wurde gespendet. Im Keller von St. Raphael kam ein bespielbares Keyboard zutage. Die Frauen und Männer haben selbst Trommeln und Rasseln mitgebracht. Doch bis dato musste die Hausleitung ihre Pläne von kleinen Hauskonzerten zurückstellen. Obwohl sich unter den Mitarbeitern begnadete Musiker outen wie Hasina. Der Auszubildende im Haus St. Elisabeth ist ein Virtuose am Klavier. Aber aufgrund der Pandemie darf er das Haus Bernadette nicht betreten.

Wir planten den Besuch der Landesgartenschau in Überlingen, buchten den Eseltag im Bauernhausmuseum Wolfegg und waren neugierig auf das erste große Sommerfest nach dem Schulhausneubau in Zußdorf. Die Liste der Aktivitäten, die auf Eis liegen – aber nicht vergessen sind – ist lang.

In Zeiten der Pandemie leben die Frauen und Männer im Haus Bernadette von kleinen – erlaubten – Begegnungen, die weit über das Sichtbare hinaus gehen. Sie erleben, dass andere da sind. Sie hören und nehmen sich gegenseitig wahr, auch weil der Raum barrierefrei ist. Sie wagen ein anderes sich begegnen, und das fühlt sich gut an.

Text: Lioba R. Scheidel

*****Bau-Ticker St. Konrad*****

Mit dem Bezug des neuen Wohngebäudes „Haus Bernadette" im November vergangenen Jahres wurde ein wichtiger Bauabschnitt der baulichen Weiterentwicklung von St. Konrad Haslach abgeschlossen.

Kein Grund jedoch, die Beine baumeln zulassen und sich auf dem Erreichten auszuruhen. Die nächste große Aufgabe steht bereits in den Startlöchern. In den vergangenen Monaten wurde das Wohnhaus St. Raphael komplett geräumt, Decken zurückgebaut, alte Bodenbeläge entfernt und alles für den Umbau vorbereitet. Handwerks-Firmen wurden gesucht und mit dem Umbau beauftragt.

Seit März sind nun die Handwerker der verschiedenen Gewerke vor Ort und haben mit den Umbau- und Renovierungsarbeiten begonnen.

Bis Ende Juli werden die Sanitärräume barrierefrei umgebaut, Bewohnerzimmer und Gemeinschaftsräume renoviert und auf den technisch neusten Stand gebracht. So dass nach Abschluss der Arbeiten wieder attraktive und funktionale Wohnungen zur Verfügung stehen. Bis Oktober 2021 soll das Wohnhaus St. Raphael dann neu bezogen werden und das Wohnhaus St. Elisabeth leer sein.

Nach der Räumung wird das Wohnhaus St. Elisabeth für den Umbau vorbereitet und voraussichtlich ab Anfang 2022 renoviert und umgebaut. Wir rechnen mit einer Bauzeit von rund neun Monaten.

Text: Siegfried Groll

Für alle

Ich bin nur hier, um einfach mal danke zu sagen. Danke dafür, dass alle durchhalten. Irgendwie macht uns Corona zu dünnhäutigeren Menschen. Es ist nicht mehr, wie es war. Dann sind da noch die baulichen Veränderungen, BTHG und WKS…

Heimat bieten, wie geht das in einer entgleisten Welt?

Trotzdem sind sie da, die Kolleginnen und Kollegen, für einen verlässlichen Alltag in der St. Jakobus gGmbH „Leben, so wie es mir gefällt?" Es hat sich verändert. Wir vermissen die frische Luft, die Sonne auf der Haut und die Freiheit, uns uneingeschränkt begegnen zu dürfen – ohne Abstand und Masken.

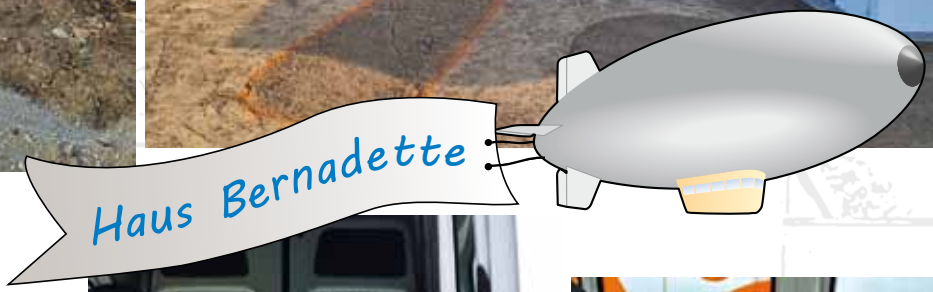
Aber immer sind da noch Menschen, die weitermachen, den Alltag in der St. Jakobus gGmbH strukturieren, Dienstpläne schreiben, selber einspringen, wenn es eng wird. Das Leben fordert uns, Corona zeigt es uns: „Leben, so wie ich es mag!?" Nein, so einfach ist es nicht mehr. Der Gesetzgeber und die Pandemie verlangen Kompromisse, jeden Tag neu.

Wir hoffen auf ein Morgen und vergessen, dass es Menschen gibt, die das Heute sicherstellen. Unabhängig davon, ob es die Hauswirtschaft ist, die Tagesstruktur, die Physiotherapie oder der ganz große Bereich Wohnen – einschließlich der Nachtwache. Wir erfahren, wie genial die Strukturen funktionieren.

Sind wir doch mit allem verwurzelt, wollen, dass es allen gut geht. Wie das funktioniert? Keine Ahnung. Was wir kennen? Die Schwaben sagen es so schön: „Nix gschwätzt isch Lob gnuag." Von Anerkennung keine Spur. Danke allen, für das Dasein und für das Durchhalten.

Text: Lioba R. Scheidel

Ein neues Wohnhaus entsteht



Einkaufen

Management Wohnen

Corona

Umzug

Zaungäste

Haus Bernadette

Chillen

Bilder: Wenke Diecke, Franziska Igel, Lioba R. Scheidel

Brunch

Am Sonntag zieht die Gemütlichkeit durch das Haus Bernadette. Dazu gehört ausschlafen, ganz klar, und ein leckeres Sonntagsfrühstück.

In der Woche wird schon geschaut, was am Sonntag auf den Tisch kommt und die Männer und Frauen Schönes essen können. Jeder darf seinen Wunsch äußern, was es zum Brunch geben kann, denn sonntags fällt das Mittagessen aus.

Alle essen gemeinsam an einer großen Tafel. Das wird sehr gut angenommen und der Brunch lässt keine Wünsche offen, es gibt alles, was das Herz begehrt.

Gerne sitzen alle lange zusammen und genießen die Gemütlichkeit und die gemeinsame Zeit.

Text: Jessica Rölli

Wellnessoase

Wir haben eine Wellnessoase. Im Neubau Haus Bernadette befindet sich im großen Pflegebad eine geniale Badewanne.

Der Einstieg ist gar nicht schwierig, denn sie hat eine Tür. Außerdem können wir ein Licht in der Wanne anmachen, welches in verschiedenen Farben leuchtet. Die Badewanne hat auch einen Sprudel, der ist vielleicht toll. Und das Beste, wir können richtig Disko machen, denn die Wanne spielt auch Musik.

Es ist eine gute Entspannung nach einem anstrengenden Tag. Die Männer und Frauen genießen das Baden in der modernen Badewanne. Auch wenn es am Anfang fremd war, so mit einer Tür zum Einsteigen oder ein Licht, Musik und Sprudel. Aber mittlerweile finden es alle ganz großartig.

Text: Wenke Diecke

Unser Garten

Rund um das Haus Bernadette ist ein schöner Garten angelegt worden. Noch ist nicht alles grün, aber es wird.

Vor dem Wohn-Essbereich ist eine große Terrasse und hinterm Haus, zum Beispiel am Musikzimmer, befindet sich eine kleine Terrasse. Barrierefrei können sich die Frauen und Männer draußen aufhalten. Hierfür haben wir eigens einen Strandkorb gekauft. Die Mitarbeiterin Jenny Fritsche machte bei Ebay Kleinanzeigen ein Schnäppchen. Sie hat die Polster frisch bezogen und nun sieht der Strandkorb richtig flott aus. Jetzt muss der Sommer nur noch kommen.

Für den Garten planen wir eine Kräuterspirale. Die Mitarbeiter und vor allem die Hausleitung haben kreative Ideen.

Text und Bild: Wenke Diecke

Im Pflegepraktikum

Anfang November wurde das Haus Bernadette für die Frauen und Männer vom ehemaligen Haus Raphael zu einem neuen Zuhause. Dank unseres Pflegepraktikums, welches Anfang des Jahres startete, bekamen wir erste Einblicke in das neue Haus.

Wir wurden von allen herzlich aufgenommen. Durch die hellen Räume und die großen Fenster fühlten wir uns willkommen. Anfangs war es für uns Neuland, in einem so großen Haus zu arbeiten. Inmitten der Durchgänge war es anfangs sehr verwirrend, wem denn welches Zimmer gehört.

Nach wenigen Tagen hatten wir einen besseren Überblick. Unser Eindruck ist, dass die Frauen und Männer es wertschätzen, ein eigenes Zimmer mit großen Fenstern und einem eigenen Bad zu haben. Da wir wissen, wie wichtig solch' ein Rückzugsort ist, haben wir uns bei der Gestaltung der Zimmer miteingebracht.

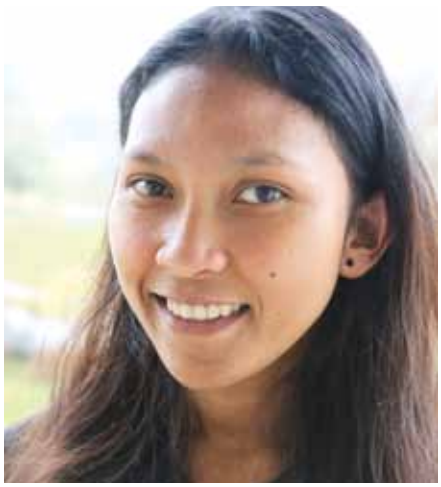
Das Highlight des Hauses ist die große Badewanne, welche mit einer Massagefunktion, mit Lichteffekten und einer Flügeltüre zum Ein- und Aussteigen ausgestattet ist. Jeder der sich darauf einlassen kann, erlebt eine völlig neue Art der Entspannung.

Der Musikraum mit dem Klavier kann sowohl Entspannung, als auch große Euphorie entfachen.

Es gibt viele Mitarbeiter, jedoch haben die Frauen und Männer ihre vertrauten und bekannten Mitarbeiter um sich. Generell ist es unser Eindruck, dass alle in ihrem neuen Zuhause angekommen sind. Für uns war es eine schöne Erfahrung, in einem für uns unbekannten Bereich.

Danke!

Sonja Wittmann, Azubi HEP FuB
Adrian Passeiler, Azubi HEP St. Stefanus Wangen
Bilder: Wenke Diecke, Lioba R. Scheidel



Hallo,

ich bin Verotiana und komme aus Madagaskar. Im August 2016 bin ich als Au-pair nach Deutschland gekommen. Seit 2017 arbeite ich in St. Konrad, zuerst als FSJ'lerin und jetzt als Auszubildende in verschiedenen Wohngruppen.

Werde ich gefragt, dann kommt meistens die Frage: „Warum in Deutschland?" Ich persönlich bin zum Arbeiten nach Deutschland gekommen, weil es in meiner Heimat weniger Firmen gibt und wir dort auch weniger verdienen. Und meine Eltern konnten es sich nicht leisten, dass ich nach dem Abitur studieren kann. Anderseits habe ich viele Bekannte, die schon vor mir nach Deutschland gekommen sind und mich über das Leben und Arbeiten informiert haben.

Warum in Haslach?

Erstens habe ich mir schon als Kind gewünscht, Heilerziehungspflegerin zu werden. Zweitens war meine Cousine schon hier im FSJ. Sie erzählte mir viel über St. Konrad und wie gut es ihr hier gefällt. Drittens lebe und arbeite ich gerne im Dorf und gehe gerne mit den Bewohnern spazieren, um gemeinsam die Landschaft und die frische Luft zu genießen. Für meine Zukunft wünsche ich mir, dass ich nach meiner Ausbildung weiter im Bereich der Heilerziehungspflege arbeiten kann, weil ich viel Freude und Spaß an meiner Arbeit habe.

Verotina Mahenintsoa

Hallo,

mein Name ist Andriamanjarison Njara Hasina. Ich komme aus Madagaskar und bin 26 Jahre alt. Gerne spiele ich Keyboard und Gitarre. Seit September 2019 bin ich in Deutschland und machte ein freiwilliges soziales Jahr in St. Konrad. Seit September 2020 bin ich in der Ausbildung zum Heilerziehungsassistenten in der Wohngruppe St. Klara.

Ich möchte Heilerziehungsassistent werden, weil mir die Arbeit sehr viel Freude macht. In meiner Ausbildung will ich lernen, wie ich die Menschen fördern, unterstützen, betreuen und pflegen kann, um ihnen die bestmögliche Selbstständigkeit zu ermöglichen.

Die Ausbildung sehe ich als Chance, anderen Menschen helfen zu können. Ich persönlich helfe gerne, ganz besonders den Menschen mit einer körperlichen oder geistigen Behinderung.

Andriamanjarison Njara Hasina

Hallo,

ich heiße Diana Rakotondratsimba und bin 25 Jahre alt. Ich komme aus Madagaskar und war 18 Monate lang im Freiwilligen Sozialen Jahr in Haslach. Jetzt bin ich schon im zweiten Ausbildungsjahr zur Heilerziehungspflegerin und arbeite im Haus Bernadette.

An Haslach gefallen mir die Menschen, die umgebende Landschaft und die Ruhe. Die Arbeit mit den Frauen und Männern von St. Konrad Haslach macht mir viel Spaß. Gerne begleite und betreue ich sie bei Spaziergängen, Ausflügen und vielen anderen Aktivitäten im Haus Bernadette.

Was meine Zukunftsplanung betrifft, so lasse ich mich überraschen, welche Möglichkeiten sich mir nach meiner Ausbildung anbieten.

Diana Rakotondratsimba

Hallo,

ich bin Gabrielle und komme ursprünglich aus Madagaskar. Es ist die viertgrößte Insel der Welt und liegt im Indischen Ozean. Ich bin gläubige Protestantin.

In meiner Freizeit tanze ich und spiele gerne Gitarre. Ich gehe auch manchmal schwimmen und im Sommer fahre ich gerne Fahrrad. Ich verbringe gerne Zeit mit meinem Freund oder mit meinen Freundinnen. Eine meiner Leidenschaften ist das Kochen.

Mein Lieblingsessen ist Reis mit Ravitoto und Schweinefleisch. Das ist eine Madagassische Spezialität, die jeder gerne in Madagaskar isst. Und die Madagassen essen gerne Reis zwei oder dreimal am Tag. Mein deutsches Lieblingsgericht sind Kässpätzle.

Die deutsche Sprache ist schwierig und kompliziert, aber ich mag sie

Ich bin seit Oktober 2017 in Deutschland und habe in Hamburg bei einer deutschen Familie gewohnt. Vielleicht fragt ihr, warum ich nach Deutschland gekommen bin? Ja, diese Frage stellt man mir oft. Ich bin nach Deutschland gekommen, denn ich liebe dieses Land und wollte es entdecken, ich wollte auch Au-Pair Mädchen in Deutschland werden. Die deutsche Sprache ist schwierig und kompliziert, aber ich mag sie.

Nach der Zeit als Au-Pair Mädchen bin ich nach Haslach gezogen und habe ein Freiwilliges Soziales Jahr in der Einrichtung St. Konrad Haslach im Förder- und Betreuungsbereich absolviert. Danach habe ich mich entschieden, in St. Konrad Haslach zu bleiben, weiter zu arbeiten und hier meine Ausbildung als Heilerziehungspflegerin zu machen. Denn ich hatte viele schöne Momente im FuB und habe auch neue und nette Leute kennengelernt. Und jetzt bin ich im zweiten Lehrjahr der Ausbildung.

Es macht mir Spaß...

Ich habe die Entscheidung, HEP zu werden, aus verschiedenen Gründen getroffen. Einer davon dürfte sein, dass ich gerne mit Menschen arbeite. Zumal man von Menschen mit Behinderung so viel zurück bekommt, wenn man sich positiv mit ihnen beschäftigt.

Ich helfe gerne

Ein Grund ist auch, weil ich mich gebraucht fühlen möchte. Ich wollte helfen. Menschen helfen, die wirklich Hilfe und Unterstützung brauchen. Außerdem ist Heilerziehungspflege eine sinnvolle Arbeit, die MEHR als nur Geld zu verdienen bedeutet. Ich arbeite seit September 2019 in der Wohngruppe St. Maria Goretti. Das Team ist gut und die Frauen sind nett und freundlich. Außerdem sind die Frauen sehr ehrlich und direkt. Aber auch dankbar und oft mit kleinen Dingen zufrieden.

Viele schöne Momente und Erinnerungen hatte ich schon in der Wohngruppe. Die schönsten Momente sind die, wenn die Frauen Offenheit, Wertschätzung und Direktheit zeigen. Einmal kam ich aus dem Urlaub zurück und eine Frau sagte mir: „Gabrielle, ich bin echt froh, dass du wieder da bist. Ich habe dich vermisst.“ Das war so schön zu hören. Jeden Tag gibt es Kleinigkeiten, die den Frauen sowie auch uns Mitarbeitern den Alltag etwas versüßen.

Als zweites sind es die Dinge, bei denen ich merke, dass ich etwas Richtiges mache und die kleinen Momente sind einfach toll. Die Freude in den Gesichtern, wenn ich Gitarre spiele und mit den Frauen singe. Das ist eine der schönsten Erinnerungen für mich. Es gab noch viel mehr und ich glaube, es kommt noch mehr schöner, weil ich noch ein Jahr in der Wohngruppe bleiben werde, bis die Ausbildung fertig ist. Für mich sind das Wichtigste an diesem Beruf Offenheit, Geduld, Spaß und Freude an der Arbeit zu haben. Was mir in Haslach gefällt ist die Ruhe. In Haslach ist es leiser, gesünder, die Luft ist besser und nicht viel Verkehr als in der Stadt, Stau kenn ich nur im Radio.

Meine Freundinnen sind auch in Haslach. Manchmal verbringen wir Zeit miteinander. Beispielsweise wir gehen schwimmen, spazieren oder kochen und essen gemeinsam. Wir fahren Fahrrad oder gehen in die Stadt zum Shoppen oder zum Bummeln.

Das Problem in Haslach ist nur der öffentliche Verkehr

Wenn wir einkaufen gehen möchten oder wenn wir in die Schule gehen müssen. Mein Wunsch ist, dass es wieder mehr Busse gibt, damit wir auch in unserer Freizeit mehr unternehmen könnten.

Gabrielle Herizo

Schatzinsel in der Pandemie

Kurzzeitbetreuung ist in Coronazeiten eine Herausforderung. Mittlerweile hat sich vieles eingespielt, weil wir als Team der Schatzinsel an einem Strang ziehen und uns sehr bewusst sind, wie wichtig die Entlastung für die Familien ist.

In der ganzen medialen Berichterstattung über die Pandemie wird über Familien mit behinderten Menschen gar nicht berichtet, sie fallen komplett raus. Eine besorgniserregende Entwicklung.

Und ich möchte Herrn Müller erwähnen (Hinweis für die Leser: er ist zuständig für die Schatzinsel, der Chef). Er hat uns immer unterstützt. Wir haben gemeinsam Abläufe und Strategien entwickelt.

Das letzte Jahr war von vielen Unsicherheiten geprägt. Wie entwickelt sich die Pandemie? Im Wochentakt kamen neue Verordnungen. Wie Sie wissen, haben wir von März bis nach den Pfingstferien die Schatzinsel schließen müssen. Die Belegungszahlen für 2020 sind natürlich stark eingebrochen.

Wieviel Kinder und Jugendliche können wir aufnehmen?

Wie regeln wir die Ankunft an Aufnahmetagen?

Wo nehmen wir die Eltern und Kinder in Empfang?

Welche Formulare müssen die Angehörigen unterschreiben?

Wo, wie und wer testet die Gäste?

In welchen Abständen testen wir die Mitarbeiter und Helfer?

Wie verhindern wir Kontakte zu den anderen Bewohnern im Haus?

In welchen Situationen müssen wir unbedingt einen Mundschutz tragen?

Sommer 2020 – die Schatzinsel hat wieder für Sie geöffnet und das haben wir gefeiert

Ende Juni dann ein Aufatmen. Wir dürfen aufmachen. Unter welchen Voraussetzungen dürfen wir öffnen? Welche Unsicherheiten gibt es in den Familien? Jede Menge Fragen. Mit einem guten Sicherheitskonzept haben wir es gewagt.

Mittlerweile kommen wieder mehr Gäste, auch wenn wir noch nicht auf dem Niveau von 2020 sind.

Nehmen Sie das Angebot der Schatzinsel auch in dieser Zeit wahr. Verschnaufen Sie vom Alltag.

Wir testen alle Gäste bei Ankunft und zweimal die Woche. Wir Mitarbeiter und alle Helfer testen uns ebenfalls regelmäßig.

In der Hoffnung auf bessere Zeiten
und bleiben Sie / Ihr gesund!

Text und Bilder: Volker Umbreit
und das Team Schatzinsel

Verlag spendet Spiele

Unsere beiden Clowns von den Ravensburger Klinikclowns besuchten uns – nach langer Abwesenheit aufgrund Corona – in St. Johann Zußdorf und überreichten einen elefantenschweren Karton voller Puzzles und Spiele vom Ravensburger Verlag!

Der Ravensburger Verlag spendete die Spiele den Ravensburger Klinikclowns mit der Bitte, die Geschenke großzügig in allen Häusern zu überreichen, in denen sie spielen und Freude verbreiten.

Wir bedanken uns ganz herzlich beim Ravensburger Verlag und bei unserer Klinikclownin Talina.

Die Delegation an Kindern und Jugendlichen, die gemeinsam mit Wohnbereichsleiterin Barbara Kunze die Clownin Talina begrüßte, ist begeistert. Die Überraschung ist voll gelungen.

Text und Bild: Sr. M. Veronica Haug

Bücherei für alle

Seit Mitte März gibt es Im Ruheraum des FuB's eine kleine Bücherei. Die Idee der Bibliothek entstand letzten November, an unserem jährlichen Klausurtag.

Danke
Wir wollten den Menschen die Freude an Büchern weitergeben, die Lust am Lesen oder Vorlesen haben. Unser Aufruf Bücher zu spenden war ein voller Erfolg. Es ist für jeden Geschmack etwas dabei.

Lieblingsbücher dürfen wöchentlich, immer dienstags von 9:30 Uhr bis 10:30 Uhr, bei unserem Bibliothekar Kurt Doll ausgeliehen werden. Herrn Doll wurde dadurch ein toller Arbeitsplatz zur Verfügung gestellt, an dem er sich voll entfalten kann. Er überprüft und dokumentiert die Büchereiausweise und schaut, dass alles geordnet abläuft.

Die Bücherei steht für ALLE St. Konradler zur Verfügung und ALLE sind herzlich Willkommen. Sobald Corona uns verlassen hat, gibt es dann auch in der nahen Zukunft eine Vorleserunde während der Öffnungszeiten. Bei Fragen meldet Euch einfach in FuB 2.

Text: Angi Klink
Bild: Lioba R. Scheidel

Es war schön!

Am 15. März 2021 begann mein Praktikum. Meine Schwester Meike arbeitet im Förder- und Betreuungsbereich. Sie hat mir immer viel von St. Konrad erzählt und es hat mich dann sehr interessiert, und ich war auch öfter mal hier zu Besuch.

Der Förder- und Betreuungsbereich ist in fünf Gruppen eingeteilt. In der Gruppe, in der ich war, werden neun Frauen und Männer betreut. Die verschiedenen Berufe dort sind Heilerzieherpfleger, Sozialpädagogin, Arbeitserzieher, Krankenschwestern und FSJler.

Jeden Tag machten wir etwas anderes. Wir sind spazieren gegangen oder waren in der Turnhalle oder im Schwimmbad. Oft war ich auch mit einer Frau am PC, weil sie gerne schreibt. Wir haben Bilder ausgedruckt und ausgemalt. Wir haben gepuzzelt, ‚Mensch ärgere dich nicht' oder Memory gespielt.

Ich habe einen sehr positiven Eindruck von diesem Praktikum, auch weil ich zuvor nicht dachte, dass es mir so sehr gefällt. Irgendwann werde ich euch wieder besuchen.

Text: Leni Dreyer

Von Wertschätzung und Verschiedenheit

In der Gruppe Schwalbennest wohnen Jugendliche aus fünf unterschiedlichen Ländern, außerdem sind Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus sieben verschiedenen Ländern bei uns beschäftigt.

In den letzten Jahren durften wir bereits viele wundervolle Menschen kennenlernen, die ihr FSJ/BFD bei uns absolviert haben – einige sind geblieben, um nach der Ausbildung in der Heilerziehungspflege auch als Fachkraft bei uns zu arbeiten.

Wir feiern Diversität!
Die Vielfalt der unterschiedlichen Kulturen und der Austausch untereinander ist sehr bereichernd für uns alle. Wir können enorm viel voneinander lernen. Deshalb haben wir uns entschieden, unsere Weihnachtsfeier etwas anders zu gestalten. Wir kochten gemeinsam Gerichte aus Senegal, Togo, Georgien, Venezuela und Zimbabwe. Unser Auszubildender Ronell aus Venezuela erzählte von weihnachtlichen Traditionen in seiner Heimat.

Text: Stefanie Riedl und Mamadou Diop

Diversität ist ein gesellschaftspolitisches Konzept, das einen wertschätzenden, bewussten und respektvollen Umgang mit Verschiedenheit und Individualität propagiert.

‚Diversität leben' bedeutet, die vielfältigen Leistungen und Erfahrungen von Menschen zu erkennen und sie als Potential zu begreifen und zu nutzen.

‚Diversität leben' bedeutet, miteinander agieren, sich austauschen, beeinflussen und voneinander und miteinander lernen und sich weiterentwickeln.

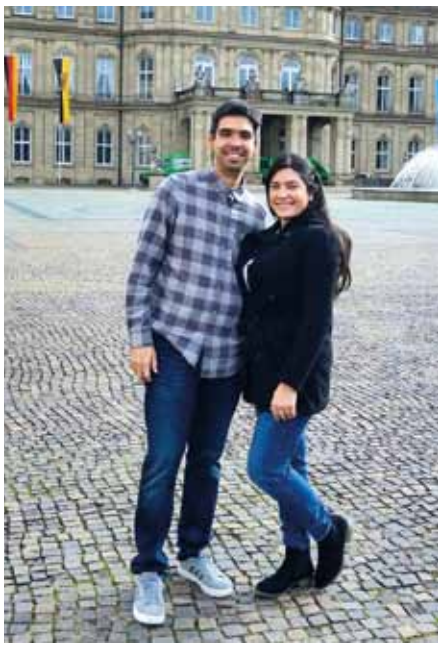
Quelle: Hochschule München

Hallo,

ich heiße Ronell Hidalgo (29 Jahre), komme aus Venezuela und bin Schüler im 1. Jahr der Ausbildung zum Heilerziehungspfleger. Im September 2020 habe ich mein Abenteuer als Auszubildender in der Schwalbennest-Gruppe begonnen. Ich habe hier auch 2019 mein FSJ gemacht. Ich bin verheiratet, meine Frau heißt Yuleisy Dugarte (27 Jahre) und kommt ebenfalls aus Venezuela.

Wir wohnen hier seit Ende August 2019. Wir kamen mit vielen Zweifeln an, hatten viele Schwierigkeiten mit der Sprache und vermissten natürlich vom ersten Moment an unser Land. Aber mit der Gewissheit, dass wir hier in Deutschland eine bessere Lebensqualität haben werden und eine Zukunft für uns als Familie.

Eine weitere Herausforderung, der wir uns als Ehepaar stellen mussten, ist die Gewöhnung an eine neue und sehr unterschiedliche Kultur, eine Aufgabe, die wir immer noch tun.



In unserem Land haben wir beide an der Universität studiert. Ich habe einen Abschluss in Bauingenieurwesen und meine Frau hat einen Abschluss in Education mit dem Schwerpunkt Moderne Sprachen. Wir sind Freichristen, wir lieben es, Gottes Wort zu hören. Wir besuchen sogar mindestens einmal pro Woche eine virtuelle Bibelschule. Wir glauben fest daran, dass Gottes Wille gut, wohlgefällig und vollkommen ist.

Lernen in St. Johann

Dieser neue Lebensabschnitt mit der Ausbildung reizt mich sehr. Auch wenn ich zugeben muss, dass es nicht meine erste Wahl war, habe ich im sozialen Bereich eine ganz neue Welt entdecken können.

Als ich jünger war, hätte ich mir nie vorstellen können, so etwas zu machen, aber jetzt kann ich sagen, dass es in mir eine große Berufung geweckt hat. So konnte ich einige sehr wichtige Qualitäten wie Geduld, Einfühlungsvermögen, Zuneigung, Konzentration und Toleranz entwickeln.

Ich muss auch noch hinzufügen, dass das Team der Wohngruppe Schwalbennest eine große Unterstützung für mich war, ebenso die Schule. Ich weiß, dass ich, obwohl es nur eine kurze Zeit war, die Vorteile des Unterrichts nutzen konnte, um das Gelernte in der Praxis anzuwenden.

Im Moment sind meine Frau und ich sehr glücklich, hier zu sein und freuen uns auf die Zukunft.

Text und Bilder: Ronell Hidalgo

Nachruf für Sr. Martina

Ehrung und Verabschiedung 2016

Mit dem Tod von Sr. Martina ist ein Stück St. Konrad-Geschichte von uns gegangen, denn sie kam als junge Frau mit Anfang 20 nach Haslach.

Schwester Martina wirkte beim ersten Kennenlernen zurückhaltend und zögerlich, doch schon nach kurzer Zeit war sie interessiert und offen für Neues, wollte am Leben der Kollegen in Gruppe und Förderbereich teilhaben und im Geschehen drin sein. Durch Menschen und mit Menschen durfte sie sich dann auch selbst erleben und einbringen. Auf ein baldiges Duzen ihrer Kollegen legte sie wert. Während ihrer Zeit hat sie viele verschiedene Bewohner in St. Konrad begleitet. Ganz früher waren es eine Bubengruppe, dann war sie in St. Maria tätig, kümmerte sich um Ulrike Sträßle, indem sie mit ihr in der Turnhalle Ball spielte und den Bewegungsraum in der Turnhalle nutzte.

Als Anja Mampe von Zußdorf nach Haslach zog, war es für Sr. Martina eine große Herausforderung nachts für Anja Wand an Wand die Nachtbereitschaft in der Gruppe St. Franziskus zu übernehmen. Sie wuchs an dieser Aufgabe und wurde mit viel Wertschätzung und der herzlichen Beziehung zur Familie Mampe belohnt.

Was ihr schwer fiel brachte sie vertrauensvoll und hoffend auf Wandlung ins Gebet ein. Viele Kerzen hat sie für Mitschwestern, Verwandte, Bewohner, Mitarbeiter und Haslacher in unserer Morgenrunde im Förderbereich als „Intention“ angezündet und im Gebet mitgetragen. Ihr Liedwunsch war fast immer: „Atme in uns, Heiliger Geist…“ und zur Abwechslung: „Komm herab du Heiliger Geist…“

Sie wollte immer wissen, auf was es im Leben ankommt und wo ihr Platz ist. So lernte sie mit viel Eifer noch spät die Gitarre zu spielen und machte in ihrem fast schon Rentenalter noch eine Gestalttherapieausbildung, an die sich noch heute viele unserer Bewohnerinnen wie Dagmar, Carmen, Andrea und Annette erinnern. Ihr Lockruf war: „Komm, wir gehen auf die Matte.“ Ruhige Musik, schönes Licht und Berührung waren der Lohn.

Sie begleitete den Sport bei Frau Prinz und turnte selber mit. Bewegung war ihr immer wichtig; wenn es möglich war schnappte sie sich den Rollstuhl mit Anja, und nahm auch noch andere Bewohner mit. So sah man sie die letzten Jahre viel in Richtung Buchwald gehend, gut gerüstet mit Sonnenmütze und Sonnenbrille.

Sie mochte Nußzopf, gestauchtes Bier, Salzbrezeln und Traubensaft und an der Fasnet verkleidete sie sich, motivierte zum Tanz auf der Bühne und tanzte gerne mit. Manchmal erzählte sie uns aus alten Zeiten und lies uns junge Mitarbeiter auf ihre Art am Klosterleben teilhaben. Haben wir mal wieder einen Feiertag wie Maria Lichtmess oder Maria Himmelfahrt vergessen, wurden wir durch ihre weiße Schürze, die sie an diesem Tag trug, daran erinnert.

Auch war ihr die Mission wichtig und so strickte sie Socken, bastelte aus bemalter Seide Karten, die sie dann verkaufte und den Erlös gerne den Comboni-Missionaren zukommen ließ. Leider musste sie uns dann im Jahr 2016 in Haslach verlassen, um fürs Alter nach Brandenburg zu gehen. Was sind wir froh, dass wir ihren Abschied noch richtig gefeiert haben, denn schon bald konnte sie nicht mehr regelmäßig auf Besuch zu uns kommen.
Sie wusste nun wo ihr Platz war.

Wir denken oft an dich liebe Sr. Martina.
Wir sind dankbar für deine Zeit in Haslach und deine Unterstützung in Tat und Gebet. Du hast Spuren hinterlassen, und eine davon ist dein ganzes Leben lang nach Hause gegangen.

Text: Inge Schmitz, FUB 5
Bild: Lioba R. Scheidel

Tolle Erfahrung

Das Team im Haus Bernadette beobachtete den Corona- Ausbruch in Haslach mit gemischten Gefühlen. Erst waren es nur einzelne Fälle in einer Wohngruppe, dann kam für uns Mitarbeiter das tägliche Testen. Am nächsten Tag wurde empfohlen, alle Bewohner zu testen. Zusätzlich erhielten wir weitere Informationen, dass in der betroffenen Wohngruppe neue Corona-Erkrankungen dazu kamen. Das Haus Bernadette versuchte, sich zum Schutz der dort lebenden Frauen und Männer, abzuschotten.

Ein ungutes Gefühl hatten wir Mitarbeiter bei den Nachtwachen, die jede Nacht von Haus zu Haus wanderten, um alle Frauen und Männer gut zu versorgen, egal ob sie positiv oder negativ waren. Die Frage kam auf, ob Schutzkleidung und Desinfektion wirklich eine Verbreitung der Infektion verhindern können.

Anderseits hörten wir von den Nachtwachen, dass es nicht möglich sei, eine Nachtwache nur in der positiven Wohngruppe arbeiten zu lassen, da die zweite Nachtwache all' die anderen Wohngruppen nicht alleine bewältigen könne. Das ungute Gefühl blieb und war das Gesprächsthema unter uns Mitarbeitern.

Bis die Idee reifte, die Nachtwachen zu unterstützen, indem ein Mitarbeiter vom Spätdienst im Haus Bernadette bis 24 Uhr blieb, und ein Mitarbeiter aus dem Frühdienst bereits schon um 4:30 Uhr anfing.

Viele Mitarbeiter sowie die Leitung waren für die Idee zu begeistern und auch bereit, sie mitzutragen, so dass der Vorschlag sehr schnell in die Tat umgesetzt werden konnte. Uns wurde sehr schnell klar, dass diese Hilfe nötig war. Denn wir hatten in der zusätzlichen Zeit, bzw. in der Unterstützung der Nachtwache, ausreichend zu tun.

Große Freude erlebten wir auch bei den Bewohnern der anderen Wohngruppen über die neuen Gesichter in den Rundgängen. Inzwischen dürften so manche Bewohner die Mitarbeiter aus dem Haus Bernadette mit Namen kennen.

Für uns Mitarbeiter waren auch die nächtlichen Heim- und Anfahrten ein Erlebnis. War es doch sehr ungewohnt, keinem Auto auf der Straße zu begegnen, keine Lichter zu sehen, die in den Fenstern der Häuser leuchteten, und stattdessen nur Dachs, Fuchs oder Rehen zu begegnen.

Somit wurde aus einer Notlage eine Aktion mit tollen Erfahrungen für alle Mitarbeiter und Bewohner.

Text: Claudia Ries, Mitarbeiterin Haus Bernadette

Wir schnuppern Nachtwachenluft…

Jeder weiß um die derzeitige Situation. Leider hat die Pandemie uns in St. Konrad Haslach nicht verschont. Wie schon in unserer Partnereinrichtung St. Maria in Regglisweiler, zeigte es sich auch bei uns in einer Wohngruppe: positive Corona- Erkrankungen und die damit verbundene Quarantäne. Das bedeutete für uns, schnell zu reagieren, um Corona nicht weiter ausbrechen lassen.

So haben sich meine Mitarbeiter überlegt, wie wir die Nachtwache unterstützen können, damit eine Nachtwache ausschließlich die von Corona betroffene Wohngruppe betreut, während die zweite Nachtwache alle anderen Frauen und Männer in den Wohngruppen und Häuser versorgt.

Wir boten unsere Hilfe an, um den ersten und letzten Rundgang der Nachtwachen zu unterstützen. Ein Mitarbeiter im Frühdienst vom Haus Bernadette kam um 4:30 Uhr und begleitete die Nachtwache beim letzten nächtlichen Rundgang in die Häuser. Ein Mitarbeiter im Spätdienst blieb bis 24 Uhr und begleitete die Nachtwache beim ersten Rundgang. Jeweils ein Mitarbeiter vom Haus Bernadette war früher oder länger da.

Diese Entscheidung war gut und richtig und wir haben gut zusammengearbeitet. Die Mitarbeiter vom Tagdienst im Haus Bernadette haben ein klein wenig Nachtwachenluft schnuppern können, und wir haben das Virus nicht innerhalb der Einrichtung weitergetragen.

Auch ich durfte morgens dabei sein und war beeindruckt wie ruhig und entspannt die frühen Morgenstunden waren. Draußen war es noch dunkel, alle haben geschlafen oder auch nicht. Es wurden erste Gespräche mit den Frühaufstehern geführt und ich habe andere Bewohner ein wenig beneidet, die noch selig in ihren Zimmern ruhten. Arbeit hatten wir genug. Da hieß es noch mal frisch machen, oder schon mal die Sondenkost anhängen, aber auch nochmal für die restliche Nachtruhe die richtige Lagerung finden.

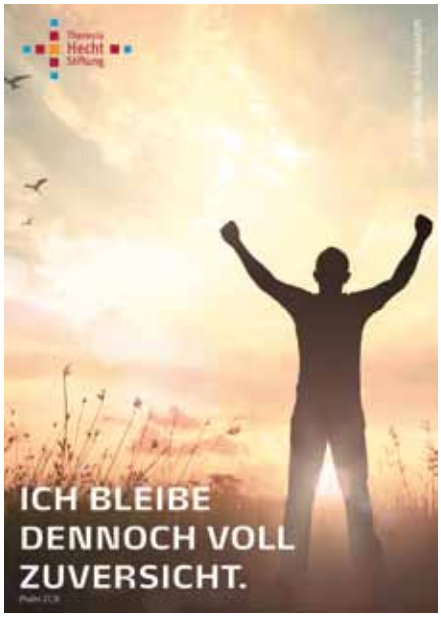
Danke

Ich habe großen Respekt vor der Nachtwache. Danke, dass ihr jede Nacht für unsere Frauen und Männer da seid und euch so liebevoll um sie kümmert, unabhängig von ihren Besonderheiten und Eigenheiten.

Text: Wenke Diecke, Leitung Haus Bernadette

Von Zuversicht

Die Seelsorge hat für 2021 ein Jahresthema ausgesucht. Es heißt: „Ich bleibe dennoch voll Zuversicht". Der Spruch steht in der Bibel, im Psalm 27,3.



Zuversicht heißt, mit Vertrauen in die Zukunft gehen. Wer Zuversicht hat, der hat Hoffnung und Mut. Die Corona-Zeit ist für uns oft schwierig. Wir wollen voller Zuversicht bleiben. Wir blicken mit Hoffnung nach vorne. Wir hoffen, dass es wieder besser wird. Das Gegenteil von Zuversicht ist: „Aufgeben", oder wie es ein Sprichwort so treffend beschreibt: „Den Kopf in den Sand stecken." Da ist man mutlos und will nicht mehr…

Wir wollen nicht den Kopf in den Sand stecken. Wir wollen Hoffnung haben. Wir wollen voller Zuversicht sein. Wir hoffen, dass wieder gute Zeiten kommen.

Und was bedeutet Zuversicht für dich?

Text: Raphael Steber
Bild: Mandy Croener/ croenerdesign

Wanderausstellung

Passend zum Jahresthema der Seelsorge „Ich bleibe dennoch voll Zuversicht" findet im Stiftungsverbund eine Wanderausstellung statt.

Die 10 Buchstaben von „Zuversicht" wurden an verschiedene Wohngruppen, Bereiche und Klassen in allen Einrichtungen verteilt.

Der Kreativität waren keine Grenzen gesetzt: die Buchstaben wurden bemalt, beschriftet, beklebt oder bunt geschmückt. Die fertig gestalteten Buchstaben sind ab Mitte April im Wechsel in allen Einrichtungen der Theresia-Hecht-Stiftung zu sehen.

Text und Bild: Raphael Steber

ST. JOHANN

Vesperkirche unterwegs

*Für gelebte Nächstenliebe und gegen Einsamkeit: Schülerinnen und Schüler von St. Christoph beteiligen sich aktiv bei der **Vesperkirche unterwegs** in Wilhelmsdorf.*

Der Wunsch der Schüler, sich an der Vesperkirche unterwegs aktiv zu beteiligen, war sehr groß. Corona-bedingt stellte sich die Frage: Wie können sie ehrenamtlich mitwirken? In Absprache mit den Verantwortlichen der Organisatoren für Vesperkirche unterwegs wurde eine gute Lösung für die Schüler gefunden.

Einige Schüler gestalteten Streichholzschachteln mit Filz und befüllten sie mit einer kleinen Überraschung. Andere malten Bilder bunt aus, die dann mit einem Bibelspruch den Vesperpaketen beigelegt wurden.

Mit viel Freude waren alle Beteiligten bei der Umsetzung des Projekts engagiert. Am Ende wurde ein Vesperpaket bei der Vesperkirche unterwegs in Wilhelmsdorf abgeholt und gemeinsam gegessen.

Wir sagen den Verantwortlichen der Vesperkirche unterwegs ganz herzlich DANKESCHÖN, dass die Jugendlichen sich wertschätzend engagieren und sich somit als Teil der Gemeinde fühlen durften.

Text: Sr. M. Veronica Haug

Licht im Dunkel

Kinder und Jugendliche stellten einen Sternenkometen mit Kerzengläser auf dem Spielplatz vor Einbruch der Dunkelheit auf.

Als alle 100 Kerzen entzündet waren, strahlte der Komet in die Nacht hinein. Ein kleines Zeichen für alle Kinder, Jugendliche und Mitarbeitenden von St. Johann: Der Advent bringt uns allen das Licht in die Dunkelheit.

Dankeschön, das war ganz super von Euch!

Text und Bild: Sr. M. Veronica Haug

Taizé findet draußen statt

Im Advent leuchteten besondere Lichter in St. Konrad.

Alfons Leierseder und Raphael Steber stellten am Weg vor dem Haus Bernadette Kerzen auf.

Dazu spielten sie stimmungsvolle Adventslieder. Erwin Bolz war begeistert: „Taizé findet draußen statt."

Text und Bild: Raphael Steber

Konradfest mal (wieder) anders

Bruder Konrad lebte Ende des 19. Jahrhunderts im bayerischen Wallfahrtsort Altötting.

Er war ein Mönch im Kapuzinerkloster und arbeitete an der Pforte. Liebevoll kümmerte er sich um alle Menschen, die an seiner Pforte anklopften. Bruder Konrad spendete Trost und Segen und den Armen gab er etwas zu Essen.

Am Konradfest denken wir an unseren Hauspatron. Viele Menschen vertrauen auch heute noch seiner Fürsprache im Himmel. Während der Corona-Krise haben in Haslach viele Frauen und Männer zum Bruder Konrad gebetet. Wir vertrauen auf seine Hilfe.

Am 21. April konnte das Konradfest in Haslach nicht wie gewohnt stattfinden. Unter dem Motto „Wir lassen nichts ausfallen. Wir lassen uns etwas einfallen", startete die Seelsorge eine kleine Aktion zum Konradfest. Die Frauen und Männer freuten sich über die Brezel in der Pause und leckere Desserts nach dem Mittagessen.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter durften „Konradkörble" in Empfang nehmen.

Text: Raphael Steber
Bild: Jenny Fritsche

Hallo,

ich bin Rita. Ich spiele gern Klavier, trommle auf meinen Bongos und singen mag ich auch. In der Musikgruppe Taktvoll war ich immer gern bei den Proben und Auftritten mit dabei. Leider geht das gerade nicht wegen Corona.

Mein Lieblingslied ist „Ein Stern" von DJ Ötzi aber Hansi Hinterseer mag ich auch sehr gern. Wenn irgendwo Musik kommt, singe ich mit oder tanze dazu, auch mal mit den Mitarbeitern. In unserer neuen Badewanne kann ich ganz laut Musik hören. Da mache ich dann die Augen zu und kann super entspannen.

Ein richtiges Klavier
Ich finde es toll, dass wir im neuen Haus ein richtiges Klavier haben. Darauf spiele ich manchmal mit Kathrin. Ich habe gelernt „Alle meine Entchen" zu spielen. Es macht mir aber auch Spaß einfach drauflos zu klimpern.

Wegen Corona können wir keine Ausflüge unternehmen und müssen viel daheimbleiben. Es ist dann immer schön, Musik zu machen und mit allen zu singen oder zu tanzen.

Text: Rita Köberle mit Kathrin Stöhr, Heilerziehungspflegerin Haus Bernadette
Bild: Lioba R. Scheidel

Der Klang

Seit Mitte letzten Jahres ist Peter Hamm stolzer Besitzer eines Hang Drums oder auch Handpan genannt.

Das Hang Drum ist ein faszinierendes Klanginstrument aus Metall! Es wird mit leichten Schlägen oder nur mit den Fingern bespielt und so entstehen wunderschöne Töne.

Peters Hang ist so gestimmt, dass er Lieder in C-Dur gut begleiten kann und es sich immer stimmig anhört. Das Hang Drum ist sowohl ein Melodie- als auch ein Rhythmusinstrument. Gerne spielt Peter sein Instrument im Gottesdienst und genießt die allgemeine Bewunderung.

Text: Anita Diatta

Schade...

Ich fahre nicht zum ökumenischen Kirchentag nach Frankfurt. Der Kirchentag findet leider wegen Corona nur online statt, also nur am Computer.

In den letzten Jahren war ich als Helferin in Mannheim, Regensburg, Stuttgart, Berlin, Leipzig und Dortmund. Ich mag die Großveranstaltungen mit viel Musik und schönen Begegnungen. Dabei spielt es für mich keine Rolle, ob ich beim Katholikentag oder beim evangelischen Kirchentag bin.

Leider war ich noch nie beim Ökumenischen Kirchentag, obwohl mir die Ökumene besonders wichtig ist. Ökumene bedeutet nämlich, dass alle Christen der ganzen Welt vereint sind. Die Idee, ein bisschen Kirchentagsfeeling in die eigene Gemeinde zu holen, hat mir gut gefallen. Und so plante ich mit meiner Kollegin Karola Will – ebenfalls an der Gitarre – an Christi Himmelfahrt eine kleine Veranstaltung in der Rosenkranzkapelle.

Leider konnten nur die Frauen und Männer von St. Florian teilnehmen. Bilder aus unserer Andacht haben wir nach Frankfurt geschickt. So haben wir musikalisch am Kirchentag teilnehmen können, und das Dabeisein war spürbar nah.

Text: Anita Diatta
Bilder: Lioba R. Scheidel

von links nach rechts: Karola Will, Anita Diatta und Erwin Bolz

Kirchentag online

Liebe Constanze,

ich bin Diana und lerne Heilerziehungspflege im Haus Bernadette. Du hast uns junge Menschen, die wir neu in Deutschland und in St. Konrad Haslach waren, im Freiwilligen Sozialen Jahr betreut. Du hattest immer ein offenes Ohr für uns und dafür sind wir dankbar.

Diese Abschiedsworte wollen unseren Respekt vor deiner Leistung und unsere Glückwünsche zu deiner wohlverdienten beruflichen Veränderung ausdrücken.
Wir senden dir unsere besten Glückwünsche für deinen zukünftigen Tätigkeitsbereich.

Ich wünsche dir viel persönliches Glück und beruflichen Erfolg.
Alles Liebe und Gute, Glück und Gesundheit für Dich. Es soll Dir gut ergehen. Wir alle freuen uns auf ein Wiedersehen.

Diana Andriamampianina
HEP-Azubi

Herzlichen Dank unseren Jubilarinnen und Jubilaren

Wir danken Ihnen für Ihre langjährige Mitarbeit in unseren Einrichtungen St. Konrad Haslach, St. Johann und St. Christoph Zußdorf. Wir wünschen Ihnen weiterhin alles Gute und Gottes Segen für Ihre Arbeit.

EHRUNG MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER 2020

30 JAHRE:

Gabriele Klein
Stephanie Heidegger
Elisabeth Fürst

25 JAHRE:

Anja Mühlbeyer
Melanie Müller

20 JAHRE:

Gertrud Gindele
Ingrid Jäger
Ingeborg Kiefer
Galina Schloss
Andreas Vogel
Ulrike Runge
Karl Schmid
Matthias Binetsch
Brigitte Hänsler
Angelika Unfug

15 JAHRE:

Ursula Fischer
Rita Amann
Petra Brust
Barbara Halder
Christine Knödler

10 JAHRE:

Elisabeth Frick-Rimmele
Beate Genesi
Birgit Mecking
Matthias Münch
Andrea Quitadamo
Elfriede Reischmann
Daniel Weller
Heidrun Zielbauer
Gudrun Heimpel
Anja Bernhard

30-jähriges Dienstjubiläum

Sr. M. Veronica im Gespräch mit Elisabeth Fürst

Sr. M. Veronica: Liebe Elisabeth, wir kennen uns seit 30 Jahren. Für unsere Leser ist es natürlich besonders interessant zu erfahren, woher wir uns kennen.

Elisabeth Fürst: Ja liebe Sr. Veronica, am 1. August 1990 habe ich damals in Zussdorf im St. Johann meine neue Stelle in der Verwaltung im Bereich Finanzen/Personal angetreten. Du warst damals Gruppenleiterin in der Außenwohngruppe und später dann Heimleiterin in St. Johann.

Sr. M. Veronica: Elisabeth, wie bist Du zu uns gekommen?

Elisabeth Fürst: 1990 war ich gerade fertig mit meiner Fachhochschulreife und stand vor der Entscheidung ein Studium zu beginnen oder eine neue Stelle zu suchen. In meinen Ausbildungsberuf als Bankkauffrau wollte ich nicht zurück. Damals wurde eine Person mit meiner Qualifikation für die Verwaltung in Zussdorf gesucht. Spontan habe ich mich beworben. So bin ich hier gelandet und gehöre nun schon fast zum Inventar.

Sr. M. Veronica: Elisabeth, Du hast in St. Johann angefangen. Dann kam die Stiftungsgründung und jetzt bist Du wieder seit vielen Jahren in St. Konrad tätig. Wie ist es Dir in all den Jahren so ergangen?

Elisabeth Fürst: In Erinnerung geblieben ist mir der technische Wandel. Im Jahr 1990 hat man noch vieles per Hand oder mit der Schreibmaschine gemacht. In welchem Büro steht heute noch eine Schreibmaschine? Damals war schon ein Telefax ein Wunder der Technik. Studiert habe ich dann doch noch an der Verwaltungs- und Wirtschaftsakademie in Stuttgart – nebenberuflich. Im Jahr 2004 kam meine Tochter zur Welt und seither fliegen die Jahre einfach so dahin.

Jedes Jahr hat seine eigenen Herausforderungen wie in diesem Jahr mit dem BTHG. Das macht diesen meinen „Job“ auch so abwechslungsreich. Langweilig war es mir in den vergangenen 30 Jahren auf jeden Fall nie.

Hier in Haslach ist es auch immer wieder schön, Bewohnerinnen und Bewohner wiederzutreffen, die ich schon in Zussdorf kennen lernen konnte.

Sr. M. Veronica: Elisabeth, Du kannst auf 30 Berufsjahre zurückblicken. Welches Ereignis ist dir in Erinnerung geblieben und möchtest Du nicht missen?

Elisabeth Fürst: Es war im Sommer 1992 – du warst Heimleiterin in Zussdorf – als wir von der damaligen Computerfirma IBM Besuch bekamen und wir den von IBM entwickelten PC (genannt PS1) bekommen haben. Diverse Abläufe und Listen waren dann schneller zu bearbeiten.

Sr. M. Veronica: Elisabeth, was möchtest Du den Leserinnen und Lesern des Jakobusboten noch mitteilen?

Elisabeth Fürst: Ich wünsche uns allen, dass wir gut und gesund durch diese turbulenten Zeiten kommen.

Sr. M. Veronica: Liebe Elisabeth, ich bedanke mich sehr herzlich für dieses Interview und wünsche Dir für die Zukunft Gottes Segen für Dich und Deine Arbeit.

Interview: Sr. M. Veronica Haug
Bild: Lioba R. Scheidel

DANKE, Constanze

Als ich hier in St. Konrad meine Arbeit begann - und das ist fast 20 Jahre her - wurde ich herzlich aufgenommen. Du hattest einen großen Anteil daran, dass ich mich hier sehr schnell wohlfühlte.

Ich erinnere mich an das eine oder andere Leitungsteam, in dem wir gerungen, diskutiert und Lösungen gefunden haben, ich erlebe erneut noch einmal Gespräche, die ins Persönliche / Menschliche führten.

Es ist nicht einfach, das Fachliche und Menschliche in der Arbeit zusammenzubringen. Du hast es gekonnt. Und auch deshalb: DANKE, Constanze!

Alfons Leierseder
Seelsorge

Schön war die Zeit…

Ich heiße Linda und bin examinierte Altenpflegerin. Über die Zeitarbeiterfirma Stuttgart bin ich für einen Monat in St. Konrad Haslach gelandet, um kranke Mitarbeiter zu vertreten.

Die Frauen, die in der Wohngruppe leben, nahmen aktiv an meinem Dienst teil. Die Mitarbeiter - im Dienst und im Frei – informierten mich, fragten nach, ob und wo ich Hilfe brauchte. Ein Lob auch dem Auszubildenden Justin. Überall fand ich seine kleinen bunten Notizzettel, die mir Orientierung in der Tagesstruktur gaben. Ich wurde von den Mitarbeitern der angrenzenden Wohngruppe unterstützt, jeder hatte ein offenes Ohr für mich, wenn ich Fragen hatte. Ich habe mich angenommen und angekommen gefühlt. Ich habe erfahren: „Hier wird gelebt…“

Selten wurde ich so freundlich aufgenommen, selten habe ich so ein familiäres und lebendiges Miteinander erlebt und selten habe ich so viele Unterstützung erfahren – das war eine neue und tolle Erfahrung für mich, mit Euch!

Herzlichen Dank dafür! Ich behalte Euch in guter Erinnerung – und vielleicht komme ich irgendwann – und sehr gerne – wieder einmal nach St. Konrad Haslach. Bis dahin wünsche Ich Euch alles Gute und bleibt gesund!

Interview und Text: Lioba R. Scheidel

Unworte und Neuworte

Die Chefredakteurin hat gemailt. Wir sollen noch was schreiben, wie wir inzwischen klarkommen mit der P… – Stopp! – Jetzt wäre es mir fast rausgerutscht. Nein, kommt nicht in Frage. Dieses Wort steht auf der schwarzen Liste. Seit C… – nein, das auch nicht! Ich sage Ihnen, seit dem verkorksten März letzten Jahres kämpfen wir hier gegen die bösen Gespenster. Ein ungleicher Kampf. Aber so ist halt das Leben im L…– nööö! – Das Leben lockt doch immer noch. Dieses lächerlich kleine V… – nein, auf keinen Fall! – . Also dieses Mikro-Nano-Schrumpf-Erregerchen mit seinen vier Mu… – auch nicht! – mit seinen jüngeren Tanten, das lässt uns sowas von nach seiner Pfeife tanzen. Es ist ein Skandal.

Wir haben so ziemlich alle Prinzipien verraten, die uns heilig waren. Wir haben Besucher ausgesperrt statt eingeladen. Wir haben Beziehungen gekappt statt geknüpft. Wir haben Treffen abgesagt statt angesetzt, Kontakte unterbunden statt ermöglicht. Wir haben Inklusion exkludiert.

Aber gelernt!
Was haben wir nicht alles gelernt?
Ganz toll!
Dass nur Wumms hilft.
Dass Aerosole trotz Schwerkraft fliegen.
Dass das RKI immer schlecht gelaunt und
MRNA genial ist.
Dass sich wahre Liebe im distancing zeigt und
Hotspots für den Spott nicht zu sorgen brauchen.
Und was ist eigentlich mit der dritten Welle?
Sie kommt nach der zweiten Welle und
vor der vierten Welle.

… Ich wäre gern am Meer!

Helmut J. Müller

Schöne Momente!

Bilder S. 39 und Rückseite: Thomas Bollinger und Lioba R. Scheidel

Impressum

Inhaltliche Verantwortung
Lioba R. Scheidel, St. Jakobus gGmbH,
Eine Teilhabeeinrichtung
der Theresia-Hecht-Stiftung
Gesamtleiter: Helmut Johannes Müller
Stellv. Gesamtleiter: Jörg Stöhr
Assistenz: Anja Haas

St. Konrad Haslach
Hoferweg 6, 88239 Wangen
Telefon 07528 928-0
Fax 07528 928-613
kontakt-haslach@t-h-s.de
www.st-jakobus-ggmbh.de

St. Johann Zußdorf
Kirchbühl 1, 88271 Wilhelmsdorf
Telefon 07503 927-0
Fax 07503 927-109
kontakt-zussdorf@t-h-s.de
www.st-jakobus-ggmbh.de
Registergericht Wangen:
Registernummer: HRB 52 88
Finanzamt Wangen:
Steuernummer: 77024/10161

Name/Sitz der Gesellschaft:
St. Jakobus gGmbH
89165 Dietenheim
Geschäftsführer: Alexander Paul

Gestaltung / Herstellung:
Druckerei Kleb
88239 Wangen-Haslach

St. Jakobus

SEPA-Überweisung

(Name und Sitz des Kreditinstituts)

Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma, Ort (max.27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen

St. Jakobus gGmbH

IBAN

DE 62 6505 0110 0101 0177 72

BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters (8 oder 11 Stellen)

SOLADES1RVB

Die Angabe des BIC kann entfallen, wenn die IBAN des Zahlungsempfängers mit DE beginnt

Betrag: Euro, Cent

Kunden-Referenznummer - Verwendungszweck, ggf. Name und Anschrift des Zahlers - (nur für Zahlungsempfänger)

JaBo-01-2021

noch Verwendungszweck (insgesamt max. 2 Zeilen à 27 Stellen, bei maschnineller Beschriftung max. 2 Zeilen à 35 Stellen

Angaben zum Kontoinhaber: Name, Vorname/Firma, Ort (max.27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben

IBAN

DE

16

Datum

Unterschrift(en)

Beleg/Quittung für den Kontoinhaber

Konto-Nr. des Kontoinhabers

Empfänger

St.Jakobus gGmbH

Konto-Nr. bei Kreditinstitut

101017772 KsK Ravensburg

Verwendungszweck

Spende

Bis Euro 300,– gilt der „Beleg für den Auftraggeber“ als Spendenbescheinigung.

EUR

Kontoinhaber/Einzahler (genaue Anschrift

Datum